

Expedition: Herrenstraße 20.  
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten  
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf  
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal  
erscheint.

Vierteljährlicher Abonnementspreis  
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto  
2 Thaler 11/2 Sgr. Insertionsgebühr für den  
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck  
1/4 Sgr.

# Breslauer



# Zeitung.

No. 445. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend den 24. September 1859.

## Telegraphische Depeschen.

**Frankfurt a. M., 23. September.** Das Polizeiamt hat den Statuten des National-Vereins die Genehmigung verweigert. Der Verein rekurrierte an den Senat.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Min.) Staatsanleihe 83 1/2. Prämien-Anleihe 111 1/2. Neueste Anleihe 103 1/2. Schles. Bank-Verein 74 1/2. Commandit-Anleihe 96 1/2. Köln-Minden 127. Freiburger 85 1/2. Ober-Schlesische Litt. A. 111 1/2. Ober-Schlesische Litt. B. 106 1/2. Wilhelms-Bahn 39. Rheinische Aktien 81 1/2. Darmstädter 73 1/2. Dessauer Bank-Aktien 27 1/2. Dester. Kreditaktien 85 1/2. Dester. National-Anleihe 64 1/2. Wien 2 Monate 81 1/2. Mecklenburger 47 1/2. Neisse-Brieger 48 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47 1/2. Dester. Staats-Eisenbahn-Aktien 143 1/2. Larnowitzer 36. — Aktien matter.  
Berlin, 23. September. Roggen: schließt flauer. September 38 1/2. September-Oktober 39 1/2. Oktober-November 39 1/2. Frühjahr 40 1/2. — Spiritus: besser. September 17 1/2. September-Oktober 17 1/2. Oktober-November 16 1/2. Frühjahr 16 1/2. — Rüböl: September 10 1/2. September-Oktober 10 1/2. Oktober-November 10 1/2.

## Telegraphische Nachrichten.

**Bern, 21. September, Abends.** Man meldet aus Zürich, ein aus Wien angelommener Kabinetssourier habe den österreichischen Bevollmächtigten Instruktionen gebracht, das Friedensdokument zu entwerfen und darin nur die Abtretung der Lombardie zu erwähnen, ohne von den Herzogthümern zu sprechen. Man hofft, daß der so abgefaßte Friedensvertrag in einigen Tagen wird unterzeichnet werden können.  
**Bern, 22. September, 7 Uhr Morgens.** Nach Berichten aus Turin hat die sardinische Regierung an die europäischen Mächte ein Rundschreiben gerichtet, worin sie die Gerüchte über die Abtretung Savoyens an Frankreich als gänzlich unbegründet zurückweist.

## Inhalts-Übersicht.

### Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

**Breslau.** (Zur Situation.)  
**Preußen.** Berlin. (Das Befinden Sr. Maj. des Königs. Vermischtes.) (Zur Tages-Chronik.) (Militärisches.)  
**Oesterreich.** Wien. (Personalien. Novara-Museum. Das kaiserl. Handbillet.)  
**Italien.** Frankreich, Rußland u. Oesterreich in Italien. Die Wahl in Toscana.  
**Schweiz.** Bern. (Prozeß wegen Fälschung österreich. Vantnoten.)  
**Frankreich.** Paris. (Die Verleugung der konstitutionellen Agitation.)  
**Genève.** (Schluß.) — Theater und Musik.  
**Provinzial-Zeitung.** Breslau. (Nachträgliches zum Aufenthalt Ihrer königl. Hoheiten.) (Tagesbericht.) (Politische Nachrichten.) Correspondenzen aus Salzbrunn, Münsterberg, Neumarkt, Oppeln, Gr. Strehlig. — Notizen.

**Handel u. vom Geld- und Producten-Markt.**  
**Mannigfaltiges.**

**Breslau, 23. September.** [Zur Situation.] Die deutsche Reformbewegung hat bereits den Widerstand der geordneten Gewalten zu erfahren. Namentlich hat die Vereinsbildung in dem Orte, wo dieselbe beschlossen worden — in Frankfurt a. M., schon zu einem Konflikt mit den Behörden geführt, und es ist nach dem preussischen Vereinsgesetz außer Zweifel, daß dieselbe in der dort vorgeschlagenen Form auch bei uns nicht gestattet werden könnte.

Gleicher Weise scheinen die Regierungen Sachsens, Baierns und Württembergs es bereits an der Zeit gehalten zu haben, sich über ihr Verhalten in Bezug auf die Bewegung zu verständigen, und wer die Erörterungen des „Dresdener Journals“ gelesen hat, kann über die Richtung desselben nicht in Zweifel sein.

Insofern dürfte die Reformbewegung mindestens dem geplagten Kirchessen zu Gute kommen, was um so begreiflicher wäre, je tiefer die nationale Schuld, welche sich Deutschland durch die Herbeiführung der dortigen Zustände aufgeladen hat, empfunden wird, und je mehr daher jede Regierung, welche ihre Mitschuld zeitig genug sühnt, auf zustimmende Sympathien rechnen kann.

In Bezug auf internationale Fragen ist seit einigen Tagen die öffentliche Meinung sehr geneigt, sich roßigen Träumen hinzugeben; obwohl die Unterbrechung der züricher Konferenz doch kaum auf eine dort gefundene Lösung der italienischen Frage hinzudeuten scheint, welche, wenn sie überhaupt möglich, höchstens aus den Besprechungen zu Biarritz hervorgehen könnte.

Was Prinz Napoleon unter den Diplomaten in Zürich vorstellen soll (s. d. rel. Dep. in Nr. 444 d. Z.) ist zur Zeit völlig räthselhaft. Dagegen spricht sich die öffentliche Stimme in England sehr unumwunden gegen seine Einführung in Florenz aus, und die Lockungen des „Constitutionnel“, welcher den Peicho am Po gewonnen wissen will, werden von der „Times“ nicht im Mindesten goutirt.

Es ist daher auch um so weniger befremdlich, daß man in Frankreich den chinesischen Konflikt ziemlich kühl beurtheilt, die Manier der europäischen Gesandten, mit bewaffneter Faust an die Pforten des „himmlischen Reiches“ zu klopfen, nicht über allen Vorwurf erhaben hält und von Entschuldigungen des chinesischen Kaisers bei den europäischen Höfen zu erzählen weiß.

## Preußen.

**Berlin, 22. September.** [Zur Tages-Chronik.] Heute in später Nachmittagsstunde fand das Begräbniß des Dr. theol. Prediger an der St. Nikolai-Kirche, Jonas, unter so allgemeiner, tief-erregter Theilnahme statt, wie sie sich übrigens im Hinblick auf die geistig-freie Gestaltungsstellung des Berewigten voraussetzen ließ. Es war ein Mann der Wahrheit, der sich nicht wie ein schwankes Rohr beugte vor dem jeweiligen herrschenden Winde, ein protestantischer Diener des höchsten Herrn in dem Sinne des Wortes, daß er frei und ohne Menschenfurcht protestirte gegen jedwedes Fruchel- und Schmeicheleien und gegen die Schaffell-Maske der tückischen Frömmelerei. Ein Schüler des unvergesslichen Schleiermacher, stand er, wo es galt, muthig ein für die freie Richtung des kräftigen Lehrers, stand im schlichten festen Wollen des politischen Fortschritts, so weit dieser sich nicht auf

den Abweg der Gefährdung der konstitutionellen Monarchie verirrte, in, durch nahe Verwandtschaft noch fester geknüpfte Verbindung mit dem gleichgesinnten Grafen Schwerin, unserm jetzigen Minister, diesem zur Seite und betannte sich, durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Mitglied des Hauses der Abgeordneten gewählt, auch da offen und furchtlos zu dem, was er als Recht erkannte. Der Zug der Trauerwagen, der dem Sarge folgte, und außer den näher verwandten Leidtragenden, die Amtsbrüder des Berewigten, die Epigen der städtischen Behörden, die Direktoren und Lehrer der Schulen in sich schloß, war ein wirklich unabherrschbarer. Im Sterbepause sprach Prediger Sydow, des Geschiedenen treuer Gesinnungsgeosse, am Grabe ein kirchlicher Mitbruder, der Archidiaconus der St. Nikolai-Kirche — die zweitälteste Berlin — die Trauerrede. Als ein erschütternder Zufall erschien es, daß der Verstorbene auf heute die Kindersegnung seiner Parochie bestimmt hatte. Noch kurz vor seinem Tode, der nach nur wenigstündiger Krankheit folgte, hatte er diese feierliche Handlung einem Amtsbruder übertragen, und die Jünglinge und Mädchen durften nun an diesem Tage nur der Leiche ihres geliebten Lehrers folgen. — Prinz Karl ist soweit wieder hergestellt, daß er sein Lustschloß Glienicke verlassen und in sein hiesiges Palais zurückkehren konnte. Die Krankheit, die der Prinz glücklich überstanden, war übrigens gefährlicher, als sie vom Publikum geglaubt wurde. Der hohe Kranke hatte absichtlich Alles vermieden wissen wollen, was das Publikum beunruhigen konnte. Auch der jüngste Bruder Sr. Majestät des Königs, Prinz Albrecht, ist von seiner Villa bei Dresden nach Berlin zurückgekehrt, um hier längere Zeit zu verweilen. Mit dem Anfange des nächsten Monats dürften so ziemlich alle Mitglieder unserer Königsfamilie hier wieder eingetroffen sein, auch verwandte fürstliche Gäste den hohen Kreis vermehren. — Die in Folge eingeleiteter Untersuchung erfolgte Amtsentpensionierung unseres preussischen General-Konsuls zu Smyrna, Spiegelthal, erregt hier nicht wenig Aufsehen, zumal da nichts Näheres über die Ursache des Verfahrens bis jetzt ins Publikum gedrungen war. Spiegelthal, der Sohn jüdischer Eltern, soviel wir wissen, er selbst aber getauft, war bis zum Jahre 1848 im Postdienst angestellt, später hier bei der Presse thätig, bis er endlich den Konsulatsposten in Smyrna erhielt. Dort machte er sich auf dem Felde gelehrter Forschungen bekannt, ließ auf dem an Antiken reichen Boden Kleinasiens Nachgrabungen anstellen, die manches Werthvolle an Statuen und dergleichen zu Tage förderten, welche Herr Spiegelthal wieder zu verwerten suchte. Im Auftrage des vorigen Ministeriums machte derselbe auch eine Reise tiefer nach Kleinasien hinein zu jenen Dörfern, in welchen die nationale Weberei der sogenannten „Smyrnaer Teppiche“ von armen Arbeitern betrieben wird, war auf dieser Erkundung von Sachverständigen begleitet, die sich mit der Eigenthümlichkeit dieser Industrie befaßten und sie, wie bekannt, in Schlesiens einführten. Reisenden war Herr Spiegelthal im fernen Orient ein gefälliger Gastfreund. Weiteres ist uns über sein Gebahren nicht bekannt. — Die beiden Kanzlei-Sekretäre bei der diesseitigen Gesandtschaft in Paris, die in Folge ihrer Aufmerksamkeit, die sie neapolitanischen Unterthanen bewiesen, von dem Könige von Neapel mit Orden dekoriert worden, die Herren Gasparini und Taglianti, sind beide Söhne aus hiesigen Ballettänzerfamilien. Ihre italienischen Namen stehen im zufälligen Zusammenhang mit der ihnen von einem italienischen Monarchen gewordenen Auszeichnung.

**Berlin, 22. September.** [Das Befinden Sr. Maj. des Königs. — Vermischtes.] Durch die Kunst der Aerzte und durch Gottes Beistand ist das theure Leben Sr. Majestät des Königs aus schwerer Gefahr gerettet worden, es ist jedoch der Zustand des hohen Kranken noch so besorgniserregend, daß die Aufmerksamkeit der Aerzte nicht ermüden darf. Der König steht jetzt allerdings wieder täglich auf und unternimmt auch von Neuem, wenn es die Witterung gestattet, Promenaden auf der Terrasse von Sanssouci, gestützt auf den Arm der Königin, aber von der stattlichen Gestalt des königl. Herrn ist nur noch ein Schatten geblieben. Ruhe ist dem erlauchten Patienten vorzugsweise nothwendig und deshalb ist von dem Stadtschloß zu Potsdam als Winteraufenthalt jetzt gänzlich abgesehen worden. Aber auch gegen das Schloß zu Charlottenburg, welches durchaus ungesund liegt, sprechen sich die Aerzte aus, weil es, an die Spree und weite Wiesen grenzend, zu feucht sei. Der gesundeste Wohnsitz würde Sanssouci bleiben, aber die dortigen Einrichtungen eignen sich nur sehr unvollkommen für den Winter.

In diesen Tagen treffen die Großherzogin Karoline von Mecklenburg-Strelitz, um von Schloß Rumpenbergr nach Strelitz zurückzukehren, und der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, um sich nach einem Aufenthalt von einigen Tagen nach Muskau zu begeben, auf der Rückreise hier ein.

Bei den vielen wichtigen Gesekentwürfen, welche dem Landtage vorgelegt werden sollen, ist eine frühere Einberufung desselben in Vorschlag gebracht worden, damit die nöthige Zeit für die bevorstehenden Beratungen gegeben ist. Man hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß die Landtagsmitglieder nicht gern über die Mitte des Monats Mai von ihrer Heimath fern bleiben. Sollte aber der Zusammentritt erst im Januar stattfinden, so dürfte der Zeitraum bis dahin nicht ausreichen, um in demselben sämtliche Arbeiten zu bewältigen. Wahrscheinlich wird der Landtag schon im November zusammen treten. — Der Staatshaushalts-Stat ist bereits im Finanz-Ministerium bearbeitet, und es hat auch schon eine Korrespondenz zwischen diesem und anderen Ministerien über Etats-Differenzen stattgefunden. Das Werk ist so weit vorgeschritten, daß die schließliche Verathung über dasselbe im Staatsministerium vorgenommen werden kann, was sofort geschehen kann, wenn die Herren Minister wieder vollständig in Berlin anwesend sein werden.

**Berlin, 21. September.** [Militärisches.] Bezüglich der mehrfach berregten Frage, die durch die jetzigen Verhältnisse bedingte verlängerte Dienstzeit der einjährigen Freiwilligen betreffend, ist höheren Orts eine Verfügung dahin ergangen, daß diejenigen Freiwilligen,

welche sich das Qualifikations-Attest zum Landwehr-Offizier erworben haben, unbedingt nach Beendigung der einjährigen Dienstzeit zu entlassen sind, während auf diejenigen, denen jenes Zeugniß nicht erteilt wird, die allgemeinen Bestimmungen in Anwendung zu bringen sind, jedoch soll auf die Verhältnisse billige Rücksicht genommen werden. Dies Verfahren ward übrigens schon in den Jahren 1848 und 1849 unter ähnlichen Verhältnissen wie jetzt innegehalten. Es ist ferner versüßt, daß auch diesmal bei Entlassung der Reservisten Beurlaubungen zur Disposition der Truppen (5 Mann pro Kompagnie, Eskadron oder Batterie) einzutreten haben, welche Maßregel auch auf die Landwehr-Stamm-Bataillone auszudehnen ist.

[Personalien. — Vermischtes.] Der Oberst Mareßch, Inspektor der 2. Festungs-Inspektion, hat sich zur Inspizierung der Festungen der genannten Inspektion zunächst nach Stettin begeben. Der Oberst und Chef der Artillerie-Abtheilung im Kriegsministerium Graberger hat sich mit Urlaub nach Dresden und Umgegend begeben. — Der während sechs Wochen beurlaubt gewesene Geh. Ober-Regierungsrath Wenzel hat seine Geschäfte im Ministerium des Innern wieder übernommen. — Am 26. d. M., Vormittags 10 Uhr, findet zu Köpenick eine Neuwahl für den Kriegsminister v. Bonin statt, welcher in Folge seiner Beförderung zum General der Infanterie sein Mandat als Abgeordneter des 3. potsdamer Wahlbezirks (Beekow-Storow-Teltow) hatte niederlegen müssen. Herr v. Bonin hat sich bereits schriftlich von Wiesbaden aus, wo derselbe zur Zeit verweilt, für Wiederannahme des Mandats ausgesprochen. — Der Landrath des pleschener Kreises Gregorovius verweilte einige Tage hier, um sich für die Stadt Pleschen höheren Orts dahin zu verwenden, daß sie eine Garnison erhalte. — Wir haben bereits mitgetheilt, daß die österreichische Regierung sich nicht in einer Circulardepesche, sondern in einer allein an die herzoglich sachsen-coburg-gothaische Regierung gerichteten Depesche über die Reform-Angelegenheit geäußert habe. Die Richtigkeit dieser Mittheilung wird in einem dreddener Schreien bestätigt, welches noch hinzugefügt, daß diese Depesche dem österreichischen Gesandten in Dresden, welcher seinen Hof gleichzeitig bei den sächsischen Herzogthümern vertritt, b. hufß der Uebermittlung zugesandt worden.

— Der Unterrichts-Minister hat angeordnet, daß jüdischen Eltern, welche aus religiösen Gründen die Befreiung, ihrer Gymnasien und Realschulen befüßenden, Söhne von dem Unterricht am Sonnabend verlangen, diese auf eine bei dem Schul-Kollegium der Provinz anzubringende Vorstellung gestattet werden soll, daß die Schule dann aber auch keine Vertretung für die aus solchen Versäumnissen entstehenden Folgen zu übernehmen habe. Unter dem Ministerium Raumer ward bereits das Schul-Kollegium der Provinz Schlesien veranlaßt, denjenigen Gymnasialen, welche es wünschen sollten, am Sonnabend nicht zu schreiben, dies nachzugeben. (N. Pr. 3.)

## Oesterreich.

**Wien, 22. Sept.** [Personalien. — Novara-Museum. — Das kaiserliche Handbillet.] Der Finanzminister Freiherr von Bruck wird in den letzten Tagen des Monats September von seiner Urlaubsreise wieder hier eintreffen. — Freiherr v. Bach ist am 20ten d. M. in Triest angekommen und hat sich an demselben Tage an Bord des nach Ancona abgehenden Lloyd dampfers eingeschifft.

Der bisherige Betriebsdirektor der Südbahn, Ministerialrath Ritter von Schmid, wurde vorläufig beurlaubt.

Der Befehlshaber der ersten österreichischen Erdumseglungs-Expedition Baron Wüllerstorff-Urbau, welcher bereits zweimal von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen wurde, genöß gestern die Auszeichnung, im k. k. Lustschloße zu Schönbrunn zur kaiserlichen Tafel gezogen zu werden. Auch Dr. Scherzer hatte am verfloßenen Donnerstage Audienz bei Sr. Majestät. Der Monarch unterhielt sich längere Zeit mit dem „Novara“-Reisenden und zeigte die größte Theilnahme für die Expedition und ihre Erfolge. — Was das „Novara-Museum“ anbelangt, so steht dessen Errichtung in naher Aussicht. Man ist bereits mit der Ausmittlung eines zweckmäßigen großen Lokales im Innern der Stadt beschäftigt, wo die sämmtlichen von der Novara mitgebrachten naturhistorischen Schätze sobald als thunlich aufgestellt und dem Publikum zur Besichtigung geboten werden sollen. Von einem Zurücksenden derselben nach Triest ist nicht mehr die Rede. Nur die ethnographischen Gegenstände machen hiervon eine Ausnahme, da das k. k. Marinekommando viel davon mit Geldern aus seinem Fonds ankaufen ließ. Der beschreibende Theil der Novara-Reise, mit dessen Ausarbeitung Commodore Wüllerstorff und Dr. Scherzer von dem Erzherzog Max betraut worden sind, soll bereits nächstes Frühjahr im Druck erscheinen.

— Das Handbillet Sr. Maj. des Kaisers vom 7. d. M. an Se. k. Hoheit den Erzherzog Statthalter von Tyrol, worin unter andern auch einige Anträge des verstärkten Landesauschusses ihre Erledigung finden, ist ein gewisser Beleg dafür, daß das neue Ministerium bei seinen Schritten den größten Werth darauf legt, die Stimmen und Ansichten der Organe der Landesvertretung vor der Schlußfassung über wichtige Angelegenheiten thunlichst zu berücksichtigen. Es wird namentlich befriedigen, daß die Lösung der Frage wegen Anstiftung der Protestanten in Tyrol einer neuerlichen gründlichen und wir hoffen, vorurtheilsfreien Verathung durch den nächsten Landtag unterzogen werden soll. Die Landesvertretung Tyrols wird zuerlässig im Geiste der Billigkeit und Staatsklugheit ihr endliches Votum abgeben und dadurch den Absichten der Regierung gerecht werden.

## Italien.

[Frankreich, Oesterreich und Rußland in Italien.] Die Politiker sind überzeugt, daß Kaiser Napoleon für seinen nächsten Anverwandten nach der Krone Toskana trachte, um sich dadurch in Frankreich selbst zu befestigen. Nach was sollte auch ein rußloser Geist in dieser Nachstellung nicht trachten, nachdem er noch keinen Gegner gefunden, der sich ihm mit der Entschlossenheit entgegenstellte, welche eine Reihe Gegner seinem großen Ohm entgegensetzte? Mit Toskana müßte auch sogleich das Land der ausstehenden Dynastie Vortringen-Gste, Modena, verbunden werden. Denn es ist durchaus unthunlich, daß in dem eigentlichen Italien Frankreich und Oesterreich neben einander

Burgelausschläge treiben. Eben darum aber, weil die Einmischung einer fremden Macht in einem Lande von so reizbarer Nationalität wie Italien eine systematische sein muß, um sich Dauer versprechen zu können, eben darum ist eine solche Einmischung Sache tiefer Erwägung, welche ihre Zeit zum Reifem haben muß. Wie weitgehend eine Entscheidung ist, sehen wir schon an dem kleinen Parma, welches nothwendig zugleich fallen müßte. Nicht nur, daß Spanien diesen bourbonischen Fürstenbut seit hunderten Jahren sorgfältig bütet, und sogar einige Jahre sich weigerte, den Beschlüssen des Wiener Kongresses beizutreten, weil sein Ablegen, die Infantin-Herzogin, nicht so leicht wieder dajelbst eingesetzt wurde; die Bourbonen in Neapel betrachteten mit Recht den in Parma als ihren Vorderrmann, dessen Fall auch ihnen das Messer an die Kehle setzt. Der erste Napoleon strich alle drei binnen einiger Jahre aus dem gothaischen Kalender. Es läßt sich noch eine zarte Rücksicht mitunter: drei Länder Europa's: England, Spanien, Parma werden direct von Frauen regiert; diese sind trotz Palmerston-Russell gewissermaßen solidarisch durch ihren Anspruch auf ritterliche Behandlung verbunden. Deshalb wohl ertheilte der von Valenski und Palmerston komponirte Vorschlag, welchen Napoleon in Villafranca so erfolgreich einspielte, der Herzogin von Parma die Krone Toskana. Es erscheint ungerecht, ihr jetzt Alles zu nehmen. Nur durch ein ganz neues System der Fundamentierung Italiens könnte eine solche Inkonsequenz entschuldigt werden. Ein Napoleonide in Toskana-Modena wäre ein Fuß der napoleonischen Herrschaft in Italien; der andere würde wie instinktmäßig den Halbbrüder Neapel sich sofort anlegen. Jedenfalls ist es noch natürlicher, daß die Mürats Ansprüche auf Neapel erheben, als daß ein Napoleonide Toskana sich aneignet. Die müratische Tradition hat keinen Anspruch auf Sizilien, dessen Emigration die Wahl eines piemontesischen Prinzen aufrecht erhält. Dafür hatte sich Mürat von Oesterreich im Vertrag vom Januar 1814 durch Neipperg die päpstlichen Marken zusichern lassen. Allein abgesehen davon würde Frankreich im unmittelbaren Besitz von Livorno, von Neapel, vielleicht von Ancona, wenn nicht das Mittelmeer, doch die Adria zu einem französischen See machen. Dagegen würde nicht bloß England Mandes wagen, nicht bloß Oesterreich läße sich in seinem einzigen Seewege einschließen, wie Rußland jetzt im schwarzen Meere ist; ganz besonders müßte sich Rußland in seinen Interessen und Plänen getränkt fühlen. Seit den Zeiten Katharina's zielt es über Bosnien heraus seinen Einfluß an der Adria zu befestigen. Seit ihm der Vespuviuskeberg verzerrt ist, hat diese Straße an die Adria noch mehr Wichtigkeit. Es hatte sich die jonsischen Inseln von 1799 bis 1807, zugleich einige Küstenpunkte assimiliert, es trachtet unablässig nach einem Hafen wie Brindisi. Kaiser Paul wollte eine andere Politik einschlagen, als Katharina, aber es war ihm so unendlich, daß die Franzosen durch den Frieden von Campo formio vermittelt der Republik Romagna dem Krankenbette der Türkei wie ein Erbkleiber nahe gerückt waren, daß dieses ein Hauptmotiv für die Sendung des russischen Heeres unter Suvoroff 1799 nach Italien war. Oder dürfte es etwa Rußland jetzt wünschenswerth sein, Frankreich in der Nähe der Türkei Fuß fassen zu lassen? Das sind sehr solgen schwere Erwägungen, welche die Entscheidung und die Ungebild der Italiener und Politiker hinhalten. Die Hauptfragen für den Imperator sind, russisches oder österreichisches Bündniß? Krieg mit England? Krieg am Rhein? Je nachdem diese Entscheidung sich beschleunigt und ausfällt, je nachdem wird sie auch mit den Herzogthümern ausfallen, insofern diese nicht gar zu sehr am Blodengriffe zerren. Sofern sie aber Speltatel machen, geben sie vollends einen Vorwand zu willkürlichem Einschreiten und Verfügungen. Die Billigkeit verlangt, daß man ihnen erlaubt, sich unter dem Protektorat irgend eines stärkeren provisorisch zu konstituieren; allein wer soll dieser Protektor sein? Piemont? Mit jedem Protektorat, so würde man sagen, wäre der Entscheidend prajudizirt. Dazu kommt, daß die Herzogthümer mit der weltlichstigen Frage, mit der über die unglückliche Romagna, sich solidarisch verbunden haben. Es erhebt daraus, daß wir hier, wie überall, die Zukunft prophezeien weder wollen, noch können, sondern nur die Elemente des Prozesses, die um den entscheidenden Willen sich streitenden Motive vorlegen. Schließlich entscheidet dabei sehr viel der Moment. Darauf können gleichsam vom Himmel fallende Ereignisse, wie die im Reichthum, unverschieden diesen oder den entgegengekehrten Einfluß üben. Wenn die Wirkungen des Luftdrucks bei der Explosion des Great-Eastern nachher unerklärlich erscheinen, wie sollten selbst die auf den Spigen der Politik stehenden die Richtung der auch sie leitenden Strömungen und Gewitter zuvor bestimmen können? Das ist auch einiger Trost für uns Andere und für unsere Ungebild. (Schw. II.)

O. C. Man meldet aus Turin vom 20. d. Mts. Ein aus drei Fregatten bestehendes sardinisches Übungsgeschwader ist am 15ten September nach dem Süden von Spezia aus, abgegangen. In den letzten Tagen besuchte Sir Hudson den Grafen Cavour in Veri. Dem vorgestrigen Festmahle für die modenauer und parmaer Deputation wohnte auch der neapolitanische Flüchling Poerio bei.

Man meldet aus Parma vom 17. d. Mts. Dictator Farini ist gestern hier eingetroffen.

Man meldet aus Bologna vom 17. d. Mts. Die Generale Fanti, Rosselli und Garibaldi befinden sich seit gestern hier; Garibaldi ist heute eiligst abgereist. Die revolutionäre Regierung anerkannte jenen Theil der päpstlichen Staatsschuld, dessen Zinsen die Romagna bezahlt.

Man meldet aus Lodi vom 19. d. Mts.: Der König Victor Emanuel ist hier eingetroffen.

Man meldet aus Modena vom 19. d. Mts.: Der piemontesische Strafoeder soll laut eines Diktates Farinis vom 1. Januar 1860 ab eingeführt werden.

O. C. [Die Wahlen in Toscana.] Ein der mittelitalienischen Bewegung geneigtes Blatt bringt eine Mittheilung aus Florenz, woraus sich auf Grundlage ziffermäßiger Zusammenstellungen der bemerkenswerthe Umstand ergibt, daß sich in dem Großherzogthume Toscana, bei den letzten vorgenommenen Wahlen von 68,311 eingeschriebenen

Wählern nur 35,240 betheiligten. Hat demnach nur eine die Hälfte um Weniges übersteigende Wählerzahl ihr Votum abgegeben, so ist überdies noch in Betracht zu ziehen, daß nicht alle wahlfähigen Individuen gehörig eingeschrieben waren. Diese Umstände werfen ein immerhin beachtendes Licht auf den Werth dessen, was die Anzionspartei als Ausdruck der Volksmeinung und als allgemeinen, untrüglichen Volkswunsch hinzustellen pflegt.

Schw e i z.

Bern, 17. September. [Prozess wegen Fälschung österreichischer Banknoten.] Dem Kriminalgericht des Kantons St. Gallen liegt augenblicklich ein interessanter Prozess wegen Fälschung österreichischer Banknoten zur Behandlung vor. Da die Verhaftung der Angeklagten zu seiner Zeit viel Aufsehen machte und ihr Verbrechen sogar mit politischen Umtrieben in Verbindung gebracht ward, dürfte eine kurze geschichtliche Darstellung des Falls den Lesern nicht ohne Interesse sein. Die Akten ergeben folgendes: Ungarische Flüchtlinge ließen in Amerika falsche österreichische Banknoten verfertigen, wie angegeben wird im Auftrage der revolutionären Emigration, um damit die Mittel zu einer neuen Erhebung ihres Heimathlandes sich auf Kosten des Landes selbst zu verschaffen. Zur Verfertigung der Banknoten à 100 Fl. müßten ausgezeichnete Künstler ihre Dienste geliehen haben, sie wurden mit solcher Präzision im Einzelnen hergestellt, daß sie sich nur an gewissen geheimen Zeichen, welche dem Publikum unbekannt sind, von den echten unterscheiden lassen. Nicht gelungen sind dagegen die à 5 Fl. Ein gewisser Jager, Lithographiebeter in Neuchâtel, hatte sich bei dem Drucke dieser Banknoten betheiligt und dabei eine beträchtliche Anzahl sich angeeignet oder bei der Arbeit untergeschlagen. Konrad Hausammann von Romanshorn, welcher im Jahre 1851 nach Amerika auswanderte, war mit diesem Jager näher bekannt, und sie faßten zusammen den Plan, die Banknoten an der schweizerisch-österreichischen Grenze, in der Gegend von St. Gallen und Burgau, wo Hausammann von früher her wohl bekannt war, in den Umlauf zu bringen, resp. zu verwerthen. Keil, ebenfalls Lithograph, ursprünglich ein Deutscher aus Worms, seit mehreren Jahren in Neuchâtel etablirt, wurde als geschäftsgewandter Mann dem Hausammann beigegeben oder vielmehr das Hauptgeschäft der Verwerthung ihm übertragen. Mit diesen falschen Banknoten, über 700 Stück à 100 Fl. und über 1000 à 5 Fl. im Nominalewerthe zusammen über 76,000 österr. Gulden, übte Keil vorstehend und wohl verpackt, zogen Keil und Hausammann aus von der neuen Welt, um in der alten durch den beabsichtigten großartigen Betrag ihr Glück zu versuchen und langen wohlbehalteten in Romanshorn an. Gemeinbeammann Döbly von Uttwil soll zum Voraus für das Vorhaben gewonnen worden sein. Der Umfug oder die Verwerthung ging aber nicht so leicht von statten, wie man es sich wohl gedacht haben mochte. Kornmeister Ammann von Tübach, der frühere Gastwirth Mühlebach zu Romanshorn und Bierbrauer Gemeinder in Veggenz werden beschuldigt, für die Mitwirkung gewonnen worden zu sein, der weiteren Gehilfschaft werden Alt-Lieutenant Näf in Romanshorn und Studerus, gemeiner Wirth in Herosau, bezichtigt. So klug und vorsichtig man zu verfahren glaubte, so ausgezeichnet die Banknoten hergestellt waren, die betrügerische Spekulation sollte nicht gelingen. Mühlebach hatte bereits 5 Stück à 100 Fl. und 5 Stück à 5 Fl. bei Vertriebenen angebracht, als Näf im Auftrage Ammanns den Vertriebenen ebenfalls versuchen und an Kaufmann Gullmann in Lindau 5 Stück à 100 Fl. und 5 Stück à 5 Fl. zum damaligen Tageskurs auswechselte. Letzterer aber gab diese am gleichen Tage an Vanquier Löwenberg aus Hohenems. Die Neuheit und Frische des Papiers, sowie eben eingetroffene Zeitungsberichte, daß in Wien falsche Banknoten zum Vorschein gekommen seien, sollen ein Mißtrauen rege gemacht haben und bei näherer Untersuchung zeigte sich die Nummer einer der falschen Banknoten unter den echten vorhanden, somit als doppelt, woraus auf einen ungewissenhaften Betrag geschlossen wurde. Löwenberg sandte die Banknoten sofort wieder an Gullmann zurück und dieser eilte damit nach Romanshorn, um Näf aufzulockern. Ammann und Näf waren alsbald bereit, den Gullmann zu entschädigen. Die Sache wurde laut und die amtliche Untersuchung angeordnet. Keil konnte sich ohne Geld und bei dem total mißlungenen Unternehmen nicht schnell genug zur Rückreise entschließen, wurde auf dem Bahnhof zu St. Gallen eingekerkert und zur Haft gebracht. Bald wanderten auch seine näheren und ferneren Genossen hinter Schloß und Riegel. Keil, Hausammann und Döbly lezten umfassende Geständnisse ab. Mühlebach bekannte ebenfalls seine Mitschuld in vielen Verhören, wiederholt aber nachher alles sammt und sonders verblieb bei einem hartnäckigen Leugnen bis zum Schluß. Ammann und Näf behaupten keine Kenntniß gehabt zu haben, daß die Banknoten falsch seien, ebenso Studerus. Das Urtheil, das ich nicht unterlassen werde Ihnen mitzutheilen, dürfte im Laufe der nächsten Woche gefällt werden. (M. J.)

F r a n k r e i c h.

Paris, 20. September. [Die Beseitigung der konstitutionellen Agitation.] Das gekrigte ministerielle Rundschreiben, wodurch allen Hoffnungen auf eine Erleichterung des Preßzwanges ein schnelles Ende gemacht wird, bereitet der hiesigen Presse, der offiziellen wie unabhängigen, große Verlegenheiten. Man hatte sich so sehr daran gewöhnt, in seinen Argumenten die goldne Zeit der allgemeinen Freiheit, welche der Kaiser schließlich dekretiren werde, zu benutzen, daß die jetzt durch den „Moniteur“ und gestern durch den Herzog von Padua ertheilte Aufklärung eine ganz andere Grundlage des landläufigen Raisonnements dringend verlangt. Die meiste Entschlossenheit entwickelt in dieser läßlichen Lage noch die „Presse“, welche vor einigen Tagen noch eine so feste Zuversicht auf geordnete Zustände aussprach, indem sie der Ansicht ist, daß alle jene vom Minister aufgeführten unantastbaren Institutionen, die Verfassung, die Legitimität der kaiserl. Dynastie, die Ordnung, die öffentliche Moral und die Religion eben so gut ihre Garantien in der gewöhnlichen Gesetzgebung finden können

und daß es nicht nöthig sei, zum Schutz derselben einen ausnahmsweisen Zwangszustand aufrecht zu erhalten. Zugleich hebt die „Presse“ hervor, daß der Herzog-Minister „hier zum erstenmale die Solidarität des jetzigen Preßsystems mit den kaiserlichen Institutionen so klar hingestellt habe.“ Schließlich bemerkt die „Presse“: Uebrigens charakterisirt das Rundschreiben mit einem Worte den Unterschied zwischen dem jetzigen Preßregime, das aufrecht erhalten wird, und demjenigen, dessen sich die Presse ehemals in Frankreich erfreute und in andern Ländern erstreut: die Regierung duldet Widerpruch; unter dem früheren Regime bat sie Widerpruch erfahren.“ Wie weit die Regierung nun den Widerpruch dulden wird, muß abgewartet werden, vorläufig scheint ihr übrigens schon das lebendigere Treiben in der Presse während der letzten Zeit unbehaglich geworden zu sein, und sie trifft bei Zeiten Maßregeln, daß ihr die Agitation nicht über den Kopf wächst. Die Aeußerungen der Unzufriedenheit mit dem gegenwärtig in Frankreich zu Recht bestehenden Systeme waren auffallend zahlreich und ungewöhnlich deutlich geworden. Wir haben den Auszug eines Briefes des Grafen d'Houssonville gebracht, der im „Courrier du Dimanche“ erschienen und nicht weniger als ein Lob der Gegenwart Frankreichs war. Der Appell der „Debat“ zu Gunsten einer Wandlung der innern Verwaltung war nicht minder energisch und eine Kritik der kaiserlichen Politik in der „Chronique de la Quinzaine“ der „Revue des deux Mondes“ schließt sich den obigen beiden Demonstrationen an. Ohne diesen Bestrebungen der konstitutionellen Partei, welche der Sturmhauch des Jahres 1848 sowohl wie der 2. Dezember trotz des großen Geschehens rückwärtslos zu Boden schleudern konnte, einen außerordentlichen Werth beilegen zu wollen, ist es dennoch beachtenswerth, daß es die kaiserliche Regierung für an der Zeit hält, dem Treiben dieser Agitation seine Schranken zu zeigen. Die letzte Nummer des „Courrier du Dimanche“ spricht sich nicht schärfer, aber offener als Graf d'Houssonville aus über das, was die betreffende Partei will. Der Artikel ist überschrieben: „Von der Rückkehr zum parlamentarischen Regime.“

Die Deputirt n Blanqui und Vichot (Sergeant, Mitglied der Nationalversammlung) sind aus Algerien in Marseille angekommen. Sie machen von der Amnestie Gebrauch.

Provinzial-Beitrag.

\*\* Breslau, 23. Sept. [Zum Aufenthalt Ihrer königl. Hoheiten. — Abreise.] In dem Freudenrausch des gestrigen Tages, dessen geräuschvolles Wogen und Treiben sich am Abend auf seinen Gipfelpunkt steigerte und bis in die späte Nacht hinein fort-dauerte, war es kaum möglich, dem Gange der Tagesereignisse überall hin zu folgen. Es sei uns daher gestattet, den Festbericht durch einige Nachträge zu ergänzen.

Bei dem Besuch der Universität seitens des prinziplichen Paares wurde Höchstdieselbe von dem Rector magnificus Prof. Dr. Haase und dem im Senatzzimmer versammelten Professoren-Kollegium ehrfurchtsvoll begrüßt und nach der großen Aula Leopoldina geleitet, woselbst die hohen Gäste nebst Gefolge etwa eine Viertelstunde lang verweilten. Von da begaben sich Ihre königl. Hoheiten nach dem Bürgerwerder, um die Kaserne und Offizier-Speise-Anstalt des 11. Inf.-Regts. zu besuchen. Ein reicher Blumenregen empfing das hohe Paar während der Vorüberfahrt aus den Fenstern, an denen Mannschaften und Offiziere im vollen Paradeanzuge standen. In der mit frischen Sträuclern und Drapeiren geschmückten dekorirten Kaserne stellte Prinz Friedrich Wilhelm das Offizierkorps des Regiments Höchstdieser Gemahlin vor.

Von der Liebeshüchlichkeit und Keuschheit der hohen Gäste erzählt man mannigfache rührende Züge, und namentlich wird das enorme Gedächtniß des jungen Prinzen, das ihm gestattet, sich der Persönlichkeiten, die er selbst nur sehr flüchtig kennen gelernt, ganz besonders hervorgehoben. Auch die Oberin der Ursulinerinnen, deren Kloster das hohe Paar bekanntlich einen Besuch gemacht, hat dies erfahren. Der Prinz stellte dieselbe Höchstdieser Gemahlin mit den Worten vor: „Hier stelle ich Dir auch eine alte Bekannte von mir vor, weißt Du, welche Dir das schöne Blumenbouquet geschickt?“

Von den Zwischenreden des gestrigen Abends, der reich an charakteristischen Episoden war, mag hier folgende erwähnt werden. Ein Zug von mehreren jungen Männern in regelmäßigen Reihen, vom Nachmarkt kommend, marschirte von der Statue Friedrich des Großen, ordnungsmäßig und ruhig auf, und brachte entblößten Hauptes „dem preussischen Vater des schlesischen Landes“ ein dreimaliges donnerndes Hoch! Dann zog man eben so ruhig und ordnungsmäßig wieder ab. Ueberhaupt haben wir

Blüthenlese aus den Schriften des Kaisers Napoleon III. Zusammengefaßt mit Erläuterungen von Rudolph Gottschall. I. (Schluß.)

Daß der Prinz Louis Napoleon für denjenigen galt, welcher die genauesten Kenntnisse von Allem hatte, was das Leben des ersten großen Kaisers betraf: das geht auch aus einer Bitte des berühmten Naturforschers Arago hervor, welcher, durch Vermittelung seines Kollegen im pariser Municipalrath, des Hrn. Thayer, den Gefangenen von Ham um Auskunft über die mathematischen Studien Napoleons ersucht. Der Brief, in welchem der Prinz die gewünschte Auskunft ertheilt, wurde am 6. Dezember 1842 im „Progrès du Pas-de-Calais“ abgedruckt. Er verdient diese Veröffentlichung weniger durch wesentlich neue Mittheilungen, welche zur Charakteristik des Kaisers dienen, als durch Anschauungen und Behauptungen, welche den gefangenen Prinzen charakterisiren. In der That spricht es der Prinz hier aus, daß es die Sendung Napoleons I. gewesen, die Aufgabe Karls des Großen in der modernen Welt zu lösen und daß ihn nur die Ungunst des Schicksals daran gehindert.

Nun wissen wir, daß Prinz Louis Napoleon es stets als seine Sendung betrachtet hat, das unvollendete Werk des Onkels zur Vollendung zu führen. Wir haben also in ihm den modernen „Karl den Großen“ zu erblicken, der nicht umsonst den Talisman aus der Kaisergruft zu machen mit sich führt.

Die Zukunft wird lehren, ob der neue Selbstherrscher die Parallele soweit ausdehnt, daß er auch die Grenzen des alten Frankreichs im Auge behält und einem Krieg in Ober-Italien, einen Krieg in Saxonien folgen läßt? Die Sachsen und ihre Nachbarstämme sind zwar jetzt schon getauft, aber zu bekehren sind sie dennoch von ihrem Unglauben an die Berechtigung einer neuen fränkischen Welt Herrschaft. Nicht schon diese neue Stelle mit ihrer großen Tragweite den Brief des Prinzen zu einem interessanten Aktenstück, so ist er auch noch nach einer andern Seite hin von Interesse, indem er in Bezug auf eine der Hauptfragen der Gegenwart, den Streit zwischen den Vorkämpfern der realistischen und denen der humanistischen Studien, sich

gä zlich auf Seiten der ersteren stellt, ja sogar das Studium der lateinischen Sprache als überflüssig verwirft. Dieser Brief verdient zugleich mit dem Bilde des Kaisers in goldenem Rahmen in allen Realschulen Europas aufgehängt zu werden.

Er lautet wie folgt:

Mein lieber Herr Thayer! Der Brief, den Sie an mich gerichtet, hat mir große Freude gemacht; denn Sie haben mich schon lange ohne Nachrichten gelassen. Ich würde mich glücklich schätzen, dem berühmten Gelehrten, von dem Sie mir schreiben, einigermaßen nützlich sein zu können durch die Mittheilung neuer Details über die mathematischen Studien des Kaisers; leider! aber weiß ich selbst nur wenig hierüber und der General Montholon\*), dessen Gedächtniß ich befrug, erinnert sich nur einiger unbedeutender Thatsachen. Nichtsdestoweniger will ich Ihnen meine Ideen und persönlichen Erinnerungen mittheilen; Sie können in der Folge einen beliebigen Gebrauch von denselben machen.

Es steht fest, daß sich der Kaiser auf der Schule von Brienne durch seinen Eifer für die Mathematik ausgezeichnet. Er hatte sie im Bezout studirt, und Bezout blieb immer sein Lieblingsautor. Er hat niemals die Freunde seiner Jugend vergessen! Seine Neigung zu den exakten Wissenschaften ist leicht zu erklären. Was, nach meiner Ansicht, die großen Männer auszeichnet, was ihren Ehrgeiz entflammt, was sie selbstständig und eigenmächtig macht, das ist die Liebe zur Wahrheit, die sie allein zu kennen glauben. So mußte auch der Kaiser schon in seiner Jugend den andern Wissenschaften vorziehen, welche immer unbestreitbare, der Schikane und dem bösen Willen unzugängliche Wahrheiten geben. Doch sein durchaus praktischer Geist hatte sich von Anfang an besonders denjenigen Theil der Mathematik eingepflegt, welcher dazu dient, gemeinnützige Aufgaben zu lösen. In der Wissenschaft wie in der Politik wies er alle Theorien und Principien zurück, von denen er keine unmittelbare Nutzenwendung ab sah, und vielleicht deshalb zog er das praktische Genie eines Monge dem transcendentalen eines Laplace vor. Wohl schätzte er auch den letzteren hoch, aber er liebte es nicht, daß ein Gelehrter sich immer in sich selbst abschloß, nur den Eingeweihten zugänglich. Den Fortschritt der Wissenschaft befördern, wäre ohne Zweifel ein großes Verdienst; doch sie im Volke verbreiten, in seinen Augen ein noch viel größeres.

\*) Mitgefängerer des Prinzen auf der Citadelle von Ham. R. G.

Wie sehr hatte er nicht Ihren berühmten Kollen Arago geschätzt, der in einem so hohen Grade die beiden Fähigkeiten, die sich so selten bei einem und demselben beisammen finden, vereinigt: der Hohenpriester der Wissenschaft zu sein und dabei zu verstehen, wie man das Volk in ihre Mysterien einweicht\*).

Der Kaiser hatte ein erstaunliches Gedächtniß für Ziffern, und er vergaß niemals die Zahlen, in denen die Verhältnisse und die verschiedenen Elemente unserer bürgerlichen und militärischen Organisation ausgedrückt sind. Meine Mutter hat mir oft erzählt, wie der Kaiser in ihrer Gegenwart die verwickeltesten Bewegungen seiner Truppen vorrechnete, indem er dabei nie die Stellung eines jeden Corps, das Verhältniß der verschiedenen Waffen zu einander, die Nummer der Regimenter und die Zeit vergaß, die jedes von ihnen brauchen würde, um eine bestimmte Entfernung zu durchmessen. Sie wissen vielleicht, daß er eines Tages, als er die Rechnungen des Schatzes durch sah, wo die Durchmärsche der Truppen eingetragen waren, gegen die Angabe der Verwaltung behauptete, daß das 32. Regiment niemals durch Paris marschirt sei. Man stellte Nachforschungen an, und in der That ergab es sich, daß dasselbe nur St. Denis passirt habe, daß aber, da diese Stadt keinen militärischen Zahlmeister hatte, die Summe, die man dem Regiment verabsolgt, in den Rubriken der pariser Akten notirt worden sei. Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man glauben, diese Leichtigkeit im Rechnen und dies überraschende Gedächtniß lasse auf einen mehr arithmetischen als mathematischen Geist schließen; doch zeigt sich bei näherem Eingehen, daß, was uns als ein einfaches Exempel erscheint, das Resultat höherer Kombinationen ist. Der Bankier, welcher das Produkt einer einfachen oder verwickelten Zinsrechnung sucht, geht nicht über das gewöhnliche Schultrechnen hinaus; aber wer, als unbekannte Größen einer Gleichung, in seine Kombinationen alle die physischen und moralischen Bedingungen mit aufnimmt, welche den Unterhalt, den Marsch und den Sieg eines Heeres ermöglichen; wer mit in den Kreis seiner Berechnungen zieht, wie ein wahrhaft großes Wort, welches das Herz der Soldaten trifft, ihre Kraft vervielfältigen kann; wer ihre Zahl bestimmt nach den Sympathien und Antipathien, welche die Fahne der französischen Demokratie bei den fremden Völkern findet — der treibt, ohne Frage, nicht bloß Arithmetik, der löst die größten Aufgaben der transcendentalen Mathematik; denn am Schluß seiner

\*) Wer denkt dabei nicht an Alexander von Humboldt? R. G.

es ganz besonders hervorzubeben, daß, wie von allen Seiten bemerkt ist, keine Anordnung des schönen Fest, ein wahres Volksfest, gestört.

An der allgemeinen Illumination beteiligten sich die Kasernen ebenfalls, besonders splendid war im Innern der Stadt diejenige des 6. Jäger-Bataillons und die Infanterie-Kaserne am Ausgang der Hummerlei erleuchtet. Eines der glänzendsten Arrangements an Privatgebäuden schmückte die M. Saulische Wohnung am Zwingerplatz, dessen Umgebung an diesem Abend weniger brillant ausgeleuchtet war. Um mehr nach jenes Arrangement hervor. In dem ersten Fenster prangten die Wägen der königl. Hoheiten des Prinzen Regenten und seiner erlauchten Gemahlin, in einem anderen die des jungen prinziplichen Paares, darüber eine Statue Fortunens, ihr Fußhorn ausströmend, und weiterhin die Statue Sr. Maj. des Königs, das Ganze mit reichen Blumentenden und bunten Lampengarnituren ringsum eingehaßt. Große Flaggen in den preussischen, englischen, schlesischen und Breslauer Farben wehten über der hübschen Gruppe die von Zeit zu Zeit mit bengalischen Flammen erleuchtet ward. Eine Fahne in den Breslauer Farben fing Feuer und verbrannte zum Theil; doch erregte die Scene mehr Mitleid als Schrecken, da der kleine Brand durch schnelle Hilfe bald gelöscht war.

Am Palastplatz strahlten über den dort postirten Kandelabern mächtige Gasstrahlen, und das imposante Gebäude der Wallstraße erhellte an seinen beiden Fronten im reichsten Lampenschmuck, in welchem der prinzipliche Namenszug in kolossalen Lettern dargestellt war. Gegenüber zierte das israel. Gemeindehaus ein großes Transparent mit den Wippen des englischen und preussischen Königsbaues, von bunten Ballons magisch erleuchtet. Würdig zierten sich die Graupenstraße, der Karlsplatz, der Neumarkt, die Karls- und Neuschloßstraße ihren übrigen Kollegen und Kolleginnen an.

Auf sehr geschmackvolle Weise war die Anordnung von dem Herrn Restaurateur Rogall in der Albrechtsstraße geschehen. Die bezüglich Ausschmückung und Verbindung der Fenster war eine ganz überraschend schöne. Büsten, Wappen und Namenszüge erglänzten in farbigem Pracht und Beleuchtung. Ebenso geschmackvoll und reich waren die Magazine der Hrn. Divoier und Kramer, so wie die Schaufenster der Hrn. Eger und Jungmann arrangirt. Die Apotheke des Herrn Hedemann in der Ohlauerstraße trat in ganz besonders vortheilhafter Weise hervor. An der Ecke der Weidenstraße zeichnete sich die Fischersche Konditorei, am Eingang der Klosterstraße eine Puhhandlung durch anmuthige Arrangements aus. In dem Schaufenster der letzteren war eine Menge künstlicher Blumen aller Gattungen unter splendorreicher Beleuchtung gruppiert. Von hervorragenden Illuminationen in der inneren Stadt werden uns nachträglich noch bezeichnet diejenigen des Reddemann'schen Kapazitäten und der Krause'schen Weinhandlung in der Nikolaistraße, woselbst das Publikum noch heute die wahrhaft glänzende Dekoration der drei großen Spiegelfenster bewundert. Vor dem Nikolaithore imponirte der Königsplatz durch die einfache, aber gleichmäßige Beleuchtung seiner stolzen Fronten, deren Gluth sich in dem nahen Stadtgraben abspiegelte.

Einen brillanten Eindruck machte auch die Fagade des Centralbahnhofs, dessen spitzbogige Portale und Fensterreihen durch dicht aneinander gefügte Gasflämmchen scharf markirt waren. Nicht nur die Fagade selbst in ihrer ganzen Längenausdehnung, sondern auch der weite Vorplatz schwamm in einem Lichtmeer. Wenn auch nicht so glänzend als ihre Schwester vor dem Schweidnitzerthore, so war doch die Ddervorstadt und besonders die Matthiastraße immerhin angemessen illuminiert. Namentlich zierten das Schwentke'sche Lokal in der Matthiastraße bunte Ballons in lebhaften Farben, während über der Thür ein feuriges „Willkommen“ prangte. Am Richter'schen Holzhofe waren über der Einfuhr zwei mit Guirlanden umwundene und durch zahlreiche Bogen erhellte Lampen angebracht, an deren unterem im Rahmen eines Kranzes die Gipsfigur des „alten Fritz“, an dem oberen aber ein Transparent mit der Inschrift: „Hoch Preußens Fahne!“ zu sehen war. Es war uns bei dem ungeheuren Gedränge, welches die Passage zu Fuß und zu Wagen überall erschwerte, nicht vergönnt, auch bis in die übrigen entfernteren Stadttheile vorzudringen. Indessen hören wir versichern, daß die gestrige Illumination wirklich eine so allgemeine und glänzende war, wie man sie in Breslau zuvor noch nie erlebt hatte. Selbst die Obstbändlerinnen, und unter diesen die Verkäuferinnen der grünerger Weintrauben hatten an ihren Verkaufsstellen bunte Lichtlein aufgesteckt, allerdings die bescheidenste Nuance der Festbeleuchtung gegenüber und inmitten der flammenspeienden Umgebung der Friedrichsstatue, des Rathhauses sowie der stattlichen Häuserfronten des Ringes und des Blücherplatzes, auf welchem letzteren übrigens die Blücherstatue, offenbar durch ein Versehen, anfänglich dunkel geblieben war. (S. unten.)

Wie gemeldet, fuhr das prinzipliche Paar etwa eine Stunde lang in der feillich strahlenden Stadt umher und beehrte sodann die Graf Henckelsche Soiree mit seiner Gegenwart. Als beide Hoheiten gegen Mitternacht aus Schloß zurückkehrten, fanden sie noch einen großen Theil der Straßen festlich erleuchtet.

Am heutigen Vormittag wiederholten sich an vielen Plätzen die lebendigen Szenen von gestern, namentlich da, wo man das prinzipliche Paar am besten sehen zu können hoffte. Nach einem Besuch in der Gemäldegalerie des Ständebaus, woselbst eine Deputation der Stände, und der Vorstand des schlesischen Kunstvereins zum Empfange anwesend waren, nahmen Ihre königl. Hoheiten um halb 11 Uhr, geleitet von Sr. Excellenz dem Oberpräsidenten Frhrn. v. Schleinitz, die St. Elisabethkirche in Augenschein. Am innern Eingange derselben wurden Höchstselben mit Ihrem hohen Gefolge von den versammelten Kirchenkollegien von St. Elisabeth und St. Barbara, denen sich auch die Damen des frühern Comite's zur Ausschmückung der Elisabethkirche angeschlossen hatten, empfangen. Der Oberpräsident der Kirche, Herr Bürgermeister Bartsch, bat zunächst die königlichen Hoheiten, die ehrwürdige Begrüßung der Kirchenkollegien entgegenzunehmen zu wollen, und diese erfolgte alldann durch eine kurze Ansprache des Senor Penzig, welcher das Pfarramt vertrat, im Namen beider Kollegien. Unter Orgelklang begab sich darauf das hohe Paar durch den Mittelgang der Kirche, deren Sitzplätze vom eingelassenen Publikum gefüllt waren, nach dem Altare. Die Kirche strahlte bei dem hellen Sonnenlicht und in ihrem vollen Schmuck in ihrer ganzen lichten und majestätischen Schönheit, und schien auf die königlichen Hoheiten, nach deren wiederholten Ausprägungen zu urtheilen, einen sehr befriedigenden Eindruck zu machen. Besonders zogen auch die durch königliche Huld der Kirche zu ihrer Renovation geschehen kostbaren Fenster den Blick Hochherren auf sich, aber auch nach anderen Gegenständen in der Kirche fragten sie mit Theilnahme. Vor dem Altare geruheten Höchstselben sich den Herrn Stadtbaurath v. Roux, welcher die Arbeiten bei der Wiederherstellung der Kirche geleitet hatte, durch Sr. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten von Schleinitz vorstellen zu lassen und an denselben huldvolle Worte zu richten, danach beschäftigten sie das südliche Seitenschiff der Kirche und erfüllten hierbei in freundlichster Weise die ihnen vorgetragene Bitte, ihre Namen in ein kirchliches Album, welches der Kirche durch Vermittelung des frühern Damen-Comite's verehrt worden war, einzuschreiben, und ein schön gebundenes Exemplar der vom Prosyl Schmeidler verfaßten Denkschrift über die Kirche anzunehmen. Nachdem darauf noch die Herren Kirchenvorsteher und die Mitglieder des frühern Damen-Comite's den hohen Herrschaften einzeln vorgestellt worden waren, und sie mit denselben freundliche Worte gewechselt hatten, begaben sie sich, da die Zeit ihnen nicht länger gestattete zu verweilen, durch das Mittelschiff der Kirche, vom Blick auf das Königsthor und die herrliche Orgel noch besonders angezogen, wieder zurück, und verließen unter freudigem Jubelruf der draußen harrenden dichtgedrängten Menge das Gotteshaus.

Ferner besuchten Ihre königl. Hoheiten die Kirche zu St. Maria-Magdalena, die Domkathedrale und die Kreuzkirche, in allen diesen Gotteshäusern von der Geislichkeit und den Kirchenvorständen ehrsüchtig begrüßt und geleitet. Sodann ließ der Prinz nach der Neuen-Fassstraße einklinken, um seiner erlauchten Gemahlin den Centralbahnhof zu zeigen. Bevor das hohe Paar heute Morgen ausfuhr, empfing Prinz Friedrich Wilhelm eine Deputation der Freimaurer auf dem Schlosse und geruhete sich mit den Herren in leutseligster Weise zu unterhalten. Im Laufe des Vormittags machten Ihre königlichen Hoheiten Abschiedsbesuche bei der Frau Oberpräsidentin Freiin v. Schleinitz und dem freien Standesherrn Grafen Henckel v. Donnerstmark. Frau General v. Lindheim Erz. empfahl sich auf dem Schlosse.

Am 12 Uhr erfolgte die Abreise vom Freiburger Bahnhofe aus, woselbst sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Ihre königl. Hoheiten trafen in offener Equipage mitten durch das enggeschlossene Menschenpalier, dessen ehrerbietige Begrüßung namentlich von der Frau Prinzessin mit holdseliger Grazie erwidert wurde. Beide k. Hoheiten bestiegen sofort den an den Mittagzug angefügten eleganten Salonwagen, während der Perron und die Wartesäle von Damen und Herren aller Stände dicht gefüllt waren. Auf dem Bahnhofe verabschiedeten sich Ihre Excellenzen der Oberpräsident Freiherr von Schleinitz und der kommandirende General von Lindheim, der erste Kommandant unserer Stadt, Generalmajor v. Derenthall, der Chef des Generalstabes, Oberst v. Schöler, der zweite Commandant Oberst Trüttschler v. Falkenstein, der Platzmajor Major v. Stuckradt, der Polizeipräsident v. Kehler u. a. hochgestellte Beamte. Unter dreimaligem lebhaftem Hurrahrufe des Publikums setzte sich sodann der Zug in Bewegung, welcher uns das verehrte fürstliche Paar entführte.

Bekanntlich sehn Ihre königlichen Hoheiten zuvörderst über Fauer, Striegau, Brechtelshof nach Wabslatt, und werden heute Abend, nach einem kurzen Aufenthalte in Liegnitz, die Reise nach Berlin fortsetzen.

\*\*\* [Zur Illumination.] Die Illumination war eine so glänzende und allgemeine, wie sie Breslau seit den erbebenden Tagen der Guldigungsfeier nicht gesehen hat. Bis in die entferntesten Theile der Stadt, bis an die Enden der Friedrich-Wilhelms- und Klosterstraße, der Ddervorstadt, erstreckte sich die Illumination; selbst das Ddervorstädter-Häuschen an der Bohrauer-Barriere war beleuchtet, und umweit davon strahlte im prachtvollsten Glanze der Central-Bahnhof, sowie die Kaserne der Industrie, die Rehortsche Fabrik. Die engsten und kleinsten Straßen der Stadt, der Graben, die Hinterhäuser, der Seitenbeutel u. s. w. — vom Lichte sonst wenig behellgt — brachten an diesem Abend der allgemeinen Freude ihren Tribut. Und doch gab es einen dunkeln Punkt mitten in der Stadt und auf dem schönsten Plage denselben. Wie war es möglich, daß das allen Schlesiern werthe Denkmal des Siegers von der Ratzbach vergessen werden konnte? Was hat denn — fragte sich Jedermann — unser — denn anders nennt ihn der Schlesier nicht — Marschall Vorwärts der Fest-Commission gethan? Friedrich Wilhelm und Victoria von der allgem. Begeisterung aller Bewohner der Stadt empfangen: Preußen und England im schönsten Bunde — und man denkt nicht an die Belle-Alliance, an den alten Blücher, den Freund Wellingtons? Jetzt gerade nicht, da die Geschichte die Thaten dieser beiden Helden lebendiger als je in das Gedächtniß der Nationen zurückruft? — Doch man dachte daran; das Volk nahm sich seines Helden an! Gegen 9 Uhr, als Referent noch einmal vorüberging, um sich zu überzeugen, ob denn Blücher wirklich vergessen sei, hatte sich um das dunkle Denkmal eine große Menschenmenge versammelt; es dauerte nicht lange, so erschienen Knaben mit Packeten von Lichtern; unter einem allgemeinen „Hurrah dem Marschall Vorwärts!“ begann die Beleuchtung; neue Spenden von Geld folgten von den Umstehenden; neue Lichte wurden geholt; auch eine Leiter brachte man herbei, und unter dem Gefange der patriotischen Lieder: „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Ich bin ein Preuße“ wurde das Denkmal möglichst vollständig beleuchtet. Großen Jubel erregte es, als ein Veteran mit den Worten: „ich war mit dabei und will auch heute bei ihm sein“, einen Silbergroschen spendete, der ihm natürlich sofort wieder ersetzt wurde. Blücher hat nie das Dunkle und Stille geliebt — und an diesem Abende gerade sollte er einsam und von Finsterniß umhüllt, auf sein Breslau herablicken, das ihm in einem Lichtmeere entgegenstrahlte!

23., Abends 10 Uhr. Die gestrige Demonstration fand heute eine Fortsetzung, die sehr ernsthafte Folgen hatte. Schon bei Eintritt der Dunkelheit war eine Anzahl junger Burschen damit beschäftigt, die Blücher-Statue wiederum mit Kerzen zu erleuchten. Allmählig wuchs die Schaar und zugleich die Lust, das Standbild des Marschalls „Vorwärts“ zu illuminiren. Gegen 9 Uhr war dasselbe mit Lichtern übersät und der Blücherplatz war jetzt von Menschenmassen dicht bedeckt. Offenbar waren es meistens Neugierige, die das seltsame Schauspiel angezogen hatte. Da die Massen sich bald bis in die Nähe der Hauptwache ausdehnten, so wurden zwei Kompagnien vom 11. Inf.-Regt. und 6. Jäger-Bat. requirirt, welche im Sturmschritt gegen den Platz anrückten, um ihn zu räumen. Dies gelang auch ohne erheblichen Widerstand, bis an der Ecke der Neuschloßstraße einzelne Steinwürfe gegen das Militär fielen. In Folge dessen machten hier die Soldaten von ihren Waffen Gebrauch, indem sie mit Kolben und Baponnet einhieben, wobei mehrfache Verwundungen vorkamen. (Näheres im morgigen Mittagblatt.)

== Breslau, 23. Septbr. [Tagesbericht.] Am 1. Oktober kommen die Rekruten des 10. Infanterie-Regiments hier an und gehen am 3. nach Rawitsch resp. Posen weiter. Ferner treffen hier ein: am 2. Oktober die Rekruten des 38. Infanterie-Regiments und ergeben sich am 4. mit der Eisenbahn nach Frankfurt a. M.; endlich am 7. Oktober die für das Gardekorps bestimmten Rekruten, welche am 9. nach Berlin befördert werden.

R. [Aus dem Ordonnanzhause.] Wie schon gemeldet, hatte Herr Kaufmann A. Lissler sich vorgenommen, 50 Invaliden an dem Tage zu bewirthen, an welchem die hohen Gäste unsere Stadt mit ihrem Besuche beehren. Dies geschah auch am Donnerstag, Mittags 2 Uhr, im städtischen Ordonnanzhause in feierlicher Weise. Die Veteranen nahmen an einer langen Tafel Platz, die uniformirten saßen obenan. Jeder Veteran erhielt Suppe, zweimal Fleisch

Berechnungen ergibt sich als Resultat: Ruhm, Nationalität, Civilisation!

Dt beschäftigt sich der Kaiser mit dem Rechnungswesen seiner Familie. Einmal schritt er, wahrscheinlich mit irgend einem Budget beschäftigt, vor einer großen Gesellschaft, auf meine Mutter zu und frug sie ganz laut: Hortense, wie viel geben Sie für Ihre Küche und Ihren Marshall aus? — Sire, ich besinne mich nicht darauf. — Sie sind eine Thörin! Man kann sich immer mit nur wenigen Ziffern sein Budget klar machen. In einer wohlgeordneten Wirthschaft muß man nur ein Viertel seines Einkommens für die Küche und nur ein Fünftel für den Stall ausgeben.

Ein andermal sagte er, als er uns Lehren für unser Betragen gab: „Bei Allem, was man unternimmt, muß man zwei Drittheile auf die Vernunft rechnen und ein Drittheil auf den Zufall. Rechnet man mehr auf die erste, so wird man kleinmüthig, rechnet man mehr auf den zweiten, so wird man tollkühn.“

Auf St. Helena, in seiner tiefen Bekümmerniß, wollte er sich zerstreuen, indem er sich mit Gegenständen beschäftigte, die seine Aufmerksamkeit anzogen, ohne seine Erinnerungen wachzurufen, und da träumte er in Ziffern, wie ein Poet in Versen träumt. Bald suchte er, wie mir der General Montholon mitgetheilt, nach neuen Constructionen militärischer Brücken und berechnete ihre Widerstandskraft; bald verglich er die Schnelligkeit seiner strategischen Bewegungen mit den Bewegungen der alten Generale; bald untersuchte er auf dem Papier, ob es möglich sei, daß ein Armeekorps sich alle Abende verchanzen, wie es die römischen Legionen gethan, und zu diesem Zweck berechnete er die Ausgrabungen und Ausschüttungen, die es möglich wäre, in so kurzer Zeit ins Werk zu setzen. Dann beschäftigte er sich zuweilen mit der Statistik und suchte die Lösung eines Problems, welches ihn während seiner Regierung lebhaft beschäftigte: die Ausrottung des Bettelwesens.

Kaiser Napoleon hatte, um Alles zusammen zu fassen, die Mathematik wohl studirt und stellte diese Wissenschaft über alle andern. In dem hatte er, ein mehr synthetischer als analytischer Kopf sich vorzugsweise mit Aufgaben beschäftigt, die eine unmittelbare praktische Anwendung gestatteten. Er behauptete, daß Zeichen und die exakten Wissenschaften dem Geiste den Sinn für das Richtige und Klare gäben, und in der That lehrt uns das Zeichnen zu sehn und die Mathematik

zu denken. Jedenfalls war er der Ansicht, daß man den Kopf der jungen Leute nicht überladen und ihren Geist nicht durch Studien ermüden müsse, die eine allzu tiefe Analyse erfordern.

Erlauben Sie mir, mit einer letzten philosophischen Betrachtung zu schließen. Die großen Männer üben immer einen Einfluß auf die kommenden Geschlechter aus, wie oft dieser Einfluß auch bestritten und geleugnet sein mag. So machte sich der Einfluß Karls des Großen noch mehrere Jahrhunderte hindurch geltend, und selbst heute folgt die Erziehung der Jugend noch immer den Impulsen, die jener große Mann gegeben. In dem Zeitraum, in welchem das Christenthum mit den Barbaren sich über die Trümmer des römischen Reiches erhob, war die Kirche die Leuchte der Wissenschaft, die Hoffnung der Civilisation. Sie allein vermochte die Sitten zu säufügen und die rauhen Männer des Krieges in Zucht zu halten. Karl der Große bediente sich ihres Zaubers, führte sie auf die Strenge ihrer Principien zurück und gab ihr ein großes Uebergewicht. Um zu ihr zu gelangen, die gleichzeitig in Rom und Konstantinopel herrschte, bedurfte es der Kenntniß des Griechischen und Lateinischen; diese beiden Sprachen waren damals die Grundlage jeder Wissenschaft, der ausschließliche Weg, den man wandeln mußte, um aus der Unwissenheit zum Wissen, aus der Barberei zur Civilisation zu gelangen. Obgleich nun unser socialer Zustand sich seit tausend Jahren gänzlich umgewandelt hat, obgleich die Pforten der Wissenschaft durch die Laien eingebrochen worden sind, so herrschte doch noch vor fünfzig Jahren die kirchliche Methode, und es bedurfte einer Revolution, wie die von 1789 und eines Mannes wie Napoleon, um über die todtten Sprachen die physischen und mathematischen Wissenschaften zu erheben, welche das Ziel unserer gegenwärtigen Gesellschaft sein müssen; denn sie bilden Arbeiter, statt Müßiggänger zu schaffen.

In der Politik, wie in der Erziehung war es die Aufgabe des Kaisers, das Werk Karls des Großen in zeitgemäßer Weise zu ersetzen, doch ihm fehlte hierzu, wie zu Allem die Zeit. Und ist es nicht noch heutigen Tages unbegreiflich, daß für den Eintritt in die polytechnischen und militärischen Schulen eine lateinische Prüfung verlangt wird? Latein im neunzehnten Jahrhundert, um den Bau von Kriegsschiffen oder Festungen zu erlernen; Latein, um zu lernen, wie man Kugeln wirft oder um in den Gewerben, den chemischen und mechanischen Wissenschaften anzuwenden!

Bei solchen Vergleichen gewinnt man die traurige Ueberzeugung, daß selbst hervorragende Geister oft Sklaven des Vorurtheils und der Routine sind. Die wichtigsten und unnützeften Gewohnheiten schlagen noch immer die tiefsten Wurzeln in der Vergangenheit, und obgleich es beim ersten Anblick scheint, als genüge ein Hauch, sie zu zerstreuen, so widerstehen sie oft sowohl den Zukunften der Gesellschaften, als auch den Bestrebungen eines großen Mannes.

Wenn dieser Brief nicht ganz Ihre an mich gerichteten Fragen beantwortet, so werden Sie doch, wie ich hoffe, daraus meinen Wunsch erkennen, Ihnen und Herrn Arago, dessen wissenschaftliches Genie Niemand mehr bewundert, als ich, gefällig zu sein. Haben Sie die Güte, mich Mad. Thayer und den Herzog von Padua zu empfehlen, und empfangen Sie die Versicherung meiner Hochachtung und Freundschaft. Louis Napoleon Bonaparte.

Theater und Musik.

[Weilen's „Tristan“,] mit dessen Aufführung unsere Direktion vorausgegangen, ist nun auch am Wiener Burgtheater mit einem günstigen Erfolge, der besonders den poetischen Schönheiten der Dichtung und den drei ersten Akten galt, zur Darstellung gelangt. Ziemlich einstimmig wird indessen von der Kritik das Motiv des Zauberringes getadelt, als der Grundfehler der in Rede stehenden Tragödie, da die aus dem innersten Wesen der handelnden Personen folgerichtig sich entwickelnde Schuld fehlt.

[Puttk 7.] Der Dichter des Drama's: „Das Testament des großen Kurfürsten“ ist in der Blüthe seiner Dichter- und Manneskraft im Seebade zu Helgoland plötzlich in Folge eines Gehirnschlages gestorben. (Hoffentlich beruht diese Nachricht auf einem Irrthum, da die in der „N. Pr. Z.“ vom 20. Sept. entfaltete Todes-Anzeige, welche von Wolfshagen den 17. datirt ist, den verstorbenen Herrn zu Puttk als Besitzer von Puttk bezeichnet und seiner Würde als Abgeordneten gar nicht Erwähnung thut. Bekanntlich ist aber der Dichter und Abgeordnete zu Puttk Besitzer von Reglin.)

[Berichtigung.] Im ersten Feuilleton-Artikel der gestrigen Zeitung muß es in dem Abschnitt: „Den Manen des Kaisers“, an mehreren Stellen statt: Sion — „Sire“ heißen.

mit Compots, ein halbes Duzend Cigarren, zwei Groschen baars Geld und Bier, so viel er trinken wollte. Der Festgeber bewirthete seine alten Gäste theilweise selbst; es ward ihm ein donnerndes Hoch von ihnen zu Theil. Der Spezial-Commissarius Dr. Wolff hielt an die alten Krieger eine geeignete Ansprache, und forderte sie schließlich auf, ein dreifaches Hoch auf Ihre königl. Hoheiten den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm auszubringen. Die ergrauten Preußen stimmten laut und freudig ein.

\* Am Magdalenen-Gymnasium fand am 20. d. M. die Abiturienten-Prüfung statt, sämmtliche zehn Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife.

\* Am gestrigen Tage feierte Herr Partikular Fr. Seeling sein 50-jähriges Bürger-Jubiläum. Seitens der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Herr Jubilar durch die Herren Stadtverordneten Weigelt und Zeißig beglückwünscht.

§ [Die preussische Expedition nach Japan] wird im nächsten Monat ihre für unsern Staat gewiß sehr folgenreiche Mission antreten. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wird eine in wissenschaftlichen Kreisen sehr geschätzte Capacität, Herr Regierungsrath Wächura im Auftrage des Herrn Kultusministers die Expedition im Interesse der Botanik begleiten. Herr Regierungsrath Wächura ist als fleißiger und scharfsinniger Forscher in diesem Felde der Wissenschaft bekannt.

☒ [Das Breslauer Rath's-Archiv.] (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.) In einem benachbarten Gewölbe liegen in vielen verschiedenen Behältnissen später entstandene oder entdeckte Sammlungen von Schriften der verschiedensten Beschaffenheit, über welche schon vorläufig zwei städtische Beamte, Paritius und Scheinig, Repertorien angelegt haben, welche in neuester Zeit auch erst mit alphabetischen Registern versehen worden sind, so daß überall das Auffinden einzelner Stücke, sofern sie hierunter gehören, jetzt keine Schwierigkeiten mehr macht.

Eine Lade im Trinitatenshospital und ein Schrank aus der Sakristei der Maria Magdalenen-Kirche haben unerwartet hunderte von Urkunden finden lassen, welche nach Inhalt und Beschaffenheit unzweifelhaft dem Archiv in strengster Bedeutung angehören.

Was aus den Zeiten der Landeshauptmannschaft, Rechtspflege und anderer nachmals abgewandter Funktionen in festen Bänden bewahrt und bei dem Rathhause verblieben ist, liegt in einem Vorgemach des Archivs in den Wandhöhlen des Rathsessionszimmers, und ein großer Theil dieser Bibliothek, der erst neuerdings vor dem „Mene! Mene! Tefel!“ der Matulaturverdamnis geborgen worden ist — auf dem Boden. Es ist eine Bibliothek von fast 1500 Nummern handschriftlicher Folianten, durchgängig verzeichnet, jedoch einer ordentlichen systematischen Ausfertigung noch fern, weil in der That schwer ein Raum dafür zu ermitteln ist. Hier finden wir die Beratungen schlesischer Fürsten auf den Landtagen, Correspondenzen mit Kaiser und Reich, Städten und Ritterschaft weit und breit, peinliche Fragen und Urtheile, formlose Notariatsverhandlungen und treuherrliche Notizen über Erntesege und Mißwachs, bald Hochzeiten und Kindtaufen, bald Mord und Todtschlag. Inhaltsverzeichnisse sind nur selten beigegeben, und sollen diese Schätze so lehrreich werden, als die Väter es gewollt haben, so müssen solche Indices angelegt werden, und es liegt für Jahre neuer Arbeitsstoff vor.

Aufgezeichnet ist nun alles, wenn nicht vielleicht noch in Thurm- oder Kellerwinkeln irgend eines städtischen Gebäudes eine längst vergriffene Kiste gefunden wird.

Die Fragen, was ist vorhanden? und wo ist es? finden in den vorliegenden Verzeichnissen allerdings ihre Antwort, allein die ganze Sachlage ergibt von selbst, was noch geschehen muß, um die beschriebenen Sammlungen praktisch nützlich zu machen. Das eigentliche Archiv muß auf den Bestand, der ihm nach dem Wortlaut zukommt, resp. rebugirt und augmentirt werden. Die Ueberlast fremder, für unser Breslau werthloser Papiere muß beseitigt, dagegen wieder beigebracht werden, was zu Unrecht in unverdienter Geringschätzung ausgeschlossen ist. Dann muß die gereinigte Masse systematisch nach Rubriken gefondert werden, damit chronologisch die Bildungsgeichichte jedes Instituts, und was sonst unter gleiche Schlagworte gehört, dokumentirt vor Augen liegt, und läßt sich dann Archiv und Bibliothek endlich noch zugleich mit genügender Sicherheit zugänglich herstellen, dann wird, so weit unsere Schriften zurückreichen, über Breslaus Vorzeit noch manch neues Licht aufgehen!

Breslau, 23. Septbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Mantiusplatz 10 aus unverschlossener Vorkammer 1 Batistkleid von weißem Grund, mit hell- und dunkelblau Punkten, 1 Sammet, 1 bunte und 1 schwarze Taillenjacke, der Schoch der letzteren mit Sammet besetzt, 1 schwarztauchener Damen-Manteltragen, mit Atlasrollen und schwarzem Moiré besetzt, 1 Frauenrod, lila mit rosafarbenen Punkten, und 3 weiße Unterröcke, zusammen im Werth von circa 20 Thlr. Mauritiusplatz Nr. 3 aus unverschlossener Pferdestalle 1 Mannsmantel von dunkelblauem Tuch mit schwarzen Hornknöpfen und schwarzem Leinwandfutter.

Angekommen: Geh. Ober-Finanzrath und Regier.-Präsident v. Wiebach aus Oppeln; Oberst und Commandeur des 22. Inf.-Regts. v. d. Golz aus Reisse.

\* Salzbrunn, 21. September. \*) Heute trafen Nachmittags 2 Uhr Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm und seine Gemahlin, über Heidenau kommend, hier ein. Die Ankunft der hohen Herrschaften hatte sich um einige Stunden verzögert, da Höchstdieselben schon um halb 12 Uhr einzutreffen beabsichtigten. Die Bauerschaft war den hohen Herrschaften bis an die adeltsbacher Grenze vorausgeeilt und hat sich dort die Ehre aus, Höchstdieselben bis an den Ort voranzureiten zu dürfen. Von jenen geleitet, fuhren Höchstdieselben vor die mit Blumen-Guirlanden und Drangerie durch die fürstlichen Brunnen-Beamten decorirte Eisenhalle vor, geruhten daselbst den Wagen zu verlassen und begaben sich über die mit Blumen bestreute Treppe, auf welcher von beiden Seiten die Spitzen der Behörden aus Waldenburg und die Beamten der Brunnen-Verwaltung aufgestellt waren, in die Halle. Durch den Herrn Landrath v. Rosenberg geruhte Seine königliche Hoheit, seine hohe Gemahlin am Arme führend, dieselben sich vorstellen zu lassen, während welcher Zeit die am rechten Flügel des vor der Halle aufgestellten Veteranen-Vereins placirte waldenburger Bergkapelle musicirte. Nach der Vorstellung begaben sich Ihre königlichen Hoheiten, geführt von dem königlichen Landrath und fürstlichen Generaldirektor v. Grumbow, die Halle entlang, während die Lokalbeamten Strähler und Sarganek unter der daselbst von weit und breit herbeigeleiteten Volksmenge für die hohen Herrschaften Platz zu machen sich bemühten, zum ersten Vortritt der Halle traten, Höchstdieselben auf die Promenade heraus und begaben sich nach dem Brunnenhause, welches mit Gewächsen aufs beste decorirt war, und geruhten von den beiden Brunnenärzten, Sanitätsrath Dr. Rosemann und Dr. Falk einen frisch geschöpften Becher Brunnen so wie vom Brunnen-Inspector Strähler gereichten Brunnenkuchen anzunehmen. Da die Zeit schon bedeutend für die noch vorhabende weite Tour vorgeschritten und Ihre königlichen Hoheiten eine Einladung zum Diner von Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Adelheid auf Fürstentstein anzunehmen geruht hatten, wurde zur Weiterreise geschritten, und somit war die Dauer des Aufenthalts nur eine kurze. Vor dem Wagen

stehend wurde von der versammelten Volksmenge ein dreimaliges Lebehoch ausgebracht und fort fuhren die hohen Herrschaften, begleitet von den besten Wünschen der Einwohner, zwischen den aufs bestmöglichste mit Fahnen in preussischen und englischen Farben und Kränzen decorirten Häusern, von denen sich einige ganz besonders auszeichneten, nach der alten Burg Fürstentstein. Am Eingange der Kasanien-Allee von der adeltsbacher Chaussee war eine riesige Ehrenpforte aufgestellt, auf der ebenfalls vier Fahnen in beiden Farben wehten.

3 Münsterberg, 22. Septbr. [Lehrer-Konferenz.] Am gestrigen Tage wurde in dem hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminar die alljährliche Herbst-Lehrer-Konferenz abgehalten, und haben an derselben 2 Superintendenten, mehrere Pastoren und Kandidaten, so wie eine größere Anzahl von Lehrern aus dem hiesigen und den benachbarten Kreisen Theil genommen. Nachdem sich dieselben um 10 Uhr Morgens in dem Besaale der Anstalt versammelt hatten, und die Konferenz durch Gebet und Gesang eingeleitet worden war, sprach Herr Seminar-Direktor Bod über die äußeren Kennzeichen einer gut eingerichteten Schule und über bestimmte Mängel in den einzelnen Schuldisziplinen, welche er bei seinen mannigfachen Schulbesuchen wahrgenommen hatte. Diefem folgte ein Vortrag des Herrn Seminar-Oberlehrer Scholz: „über das Zusammenarbeiten des welt- und naturkundlichen Lehrstoffes im Allgemeinen und des naturgeschichtlichen im Allgemeinen und Besonderen, wie derselbe im Münsterberger Lehrbuche vertreten ist.“ Nach einer kleinen Pause, welche durch ein bereit gehaltenes frugales Frühstück ausgefüllt wurde, machte der Seminar-Lehrer Herr Förster mehrere interessante Mittheilungen über eine von ihm während der letztverfloffenen Sommerferien unternommene Reise nach Köpenick, Berlin, Halberstadt, Barby, Weisenfels und Gifternoda, um die Einrichtungen der an diesen Orten befindlichen Schullehrer-Seminarien kennen zu lernen. Bald nach Beendigung der Konferenz schloß sich die ganze Versammlung in die ev. Kirche, um daselbst einige von Herren Kantor Prath und Lehrer Schulz vorgetragene Orgelpiecen sowie zwei von den Zöglingen der Anstalt unter Leitung des Musiklehrer Herrn Wetzner ausgeführte kirchliche Gesangstücke anzuhören. Gegen 2 Uhr Nachmittags versammelte sich der größte Theil der Anwesenden im Gasthof zum Rautentanz zu einem gemeinschaftlichen Mittagmahle. Wenn diesesmal die Theilnahme an der Konferenz nicht so zahlreich war, wie in den vergangenen Jahren, so lag der Grund hierzu wohl in dem Umstande, daß kurz vorher die Provinzial-Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins in Neisse, die Einweihung der neu erbauten evangelischen Kirche zu Ottmachow, eine Diöcesan-Konferenz für die Kreise Nimpisch und Frankenstein in Neuhof bei Nimpisch stattgefunden hatte, und daß in der nächsten Woche eine solche in Strehlen abgehalten werden soll.

c. Neumarkt, 22. September. [Militärisches. — Tabaksbau. — Concert.] Gestern früh fand hier das Herbst-Ernt-Geschäft statt und wurden 127 Mann ausgehoben, welche Anfang nächsten Monats in Schweidnitz einreisen müssen, um von dort aus an die betreffenden Trupenteile (besonders Viele zur Garde) geschickt zu werden. Die Ernt-Commission bestand aus dem Commandeur der 21. Inf.-Brig. Gen. General v. Walther und Croned, dem Major und Commandeur des 3. Bat. 10. Landw.-Reg. v. Sell, dem Major von Garde-Corps v. Zichlinsky, dem Hauptmann v. Rosenberg, dem Regiments-Rath v. Eichhorn, dem Kreis-Landrath v. Knebel-Döberitz und dem Ober-Stubarzt des 4. Inf.-Regts.

In Folge höherer Orts getroffener Dislocation erhält zum 1. October d. J. die hiesige Stadt die 3. 12pfnündige Batterie 6. Artillerie-Regiments zur Einquartierung, wodurch dem vielfach geäußerten Wunsch nach Garnison, welcher auch durch eine Deputation hiesiger Bürger bei Sr. Excellenz dem Herrn General von Lindheim Ausdruck gefunden, vorläufig begegnet wird.

Die Tabakernte ist ziemlich beendet, aber noch einige Wochen schöne Witterung zum Trocknen derselben zu wünschen. Das diesjährige Blatt ist ausgezeichnet an Schönheit und Güte, und soll selbst das 1857er übertreffen. Wie sehr die schlechte Conjunction der letzten Jahre auf den Anbau des Tabaks gewirkt hat, zeigen nachstehende Zahlen: im Jahre 1856 wurden im hiesigen Kreise circa 810, 1857 ca. 1320, 1858 ca. 1100 und in diesem Jahre nur 430 Morgen mit Tabak bebaut. Hat der Anbau an anderen Orten in demselben Verhältnisse stattgefunden, so dürfte wohl bald eine lebhaftere Nachfrage nach diesem Producte eintreten und auch gewiß ein angemessener Preis erzielt werden.

Die hiesige Liebertafel beschloß am 15. d. M. mit dem 4. Concert ihre Sommer-Saison im Brauer Keil'schen Garten und mußte der zweite Theil der abendlichen Kühle wegen bereits in Saale vorgetragen werden. Wie selber, wechselten auch in diesem recht ansprechende Vocal- und Instrumental-Piecen seitens des Gesang-Vereins und der Ludwigschen Stadtpelle.

E. Oppeln, 22. Septbr. [Zustände.] Wenn die Angelegenheiten einer Stadt, wie Oppeln, welche von Jahr zu Jahr an Umfang und Bedeutung zunimmt, gar nicht öffentlich besprochen werden, so zeigt dies entweder Indifferentismus, oder Mangel an Kräften, welche in die Verantwortlichkeit treten könnten. An Kräften mangelt es aber keineswegs. Es bietet das Personal der Regierung, eines bedeutenden Gerichts, einer Ober-Post-Direction und eines Gymnasiums genügend Material, welches geeignet wäre, Gegenstände von größerer und geringerer Wichtigkeit öffentlich zu besprechen. Es bleibt also der Indifferentismus. Ein solcher ist aber weder in religiösen, noch in politischen, noch in allen anderen Angelegenheiten zu rechtfertigen. Darum wollen wir mit diesem Artikel versuchen, die Bahn zu brechen, und hoffen, daß sich auch andere Jöhern in Bewegung setzen werden, um Oppeln aus seiner Schweigekammer herauszutreten zu lassen. — Die Artikel, welche zuletzt in der Schlesischen Zeitung die Aufmerksamkeit der Oppelner erregten, wollten uns nicht gefallen. Sie betrafen das projectirte Denkmal einer hier verstorbenen Französin und wurden durch eine Stimme hervorgehoben, welche die allgemeine Indignation über solche, die zu den Kosten des Projekts nichts beitragen, ausdrückte. Diese Stimme ist durch zwei Entgegnungen höfentlich für immer zum Schweigen gebracht. Sie konnte auch nur aus einem Kreise ertönen, welchem es an richtigem Takt in solchen delikaten Angelegenheiten mangelt. Darum möge die Sache abgethan sein bis dahin, wo uns wider Verhoffen neue Gelegenheiten geboten wird, auf die Sache tiefer einzugehen. — Es zeigt aber diese Episode von der Zerissenheit der hiesigen sozialen Verhältnisse. Welche Richtung diese bei dem Zutritt der militärischen Elemente nehmen werden, müssen wir abwarten. Eine Vereinigung der verschiedenen Elemente bewirkt während des vergangenen Sommers die hiesige Loge. Auch einer großen Zahl Derjenigen, welche diesem Vereine nicht angehören, war der Eintritt gestattet. Ein schönes Local, freundlicher Garten, Konzerte und kleine musikalische Unterhaltungen boten eine angenehme Abwechslung, und können wir Einzelnen nur wünschen, daß auch für die Zukunft uns diese schönen Räume mit ihren freundlichen Wirthin geöffnet bleiben.

= Gr. Streblitz, 22. Septbr. [Zur Tagesgeschichte.] Auch wir haben in unsern Mauern seit einigen Wochen ein Landwehr-Stamm-Bataillon in Stärke von 450 Mann, wodurch der Vertheil wieder einigermaßen belebt worden, namentlich wünschen Schänker und Bäcker, daß dasselbe für ewige Zeiten hier bleibe. — Am letztverfloffenen Sonntag veranstaltete der hiesige Musiklehrer Mische unter Mitwirkung einiger Dilettanten in Schönwalds Hotel ein Flügel-Konzert, welches ziemlich stark besucht war und in welchem sich der Graf Henardie General-Sekretär Hr. Hrlitzka durch sein vortreffliches Violin-Spiel auszeichnete. Seit einigen Tagen weilt die Matthes'sche Schauspielergesellschaft in unserer Mitte und giebt ihre Vorstellungen im Gasthause zum schwarzen Adler, welche aber sehr wenig besucht sind, da das hiesige Publikum an Besseres gewöhnt ist. Seit einigen Tagen regnet es fast ununterbrochen, wodurch sehr leicht ein Faulen der Kartoffeln entstehen kann, welches ein jedesmaliges Steigen der Getreide-Preise zur Folge hat.

[Notizen aus der Provinz.] \* Rosel. Auch in diesem Jahre werden mit Eintritt der längeren Nächte vom 1. October ab bis zum 1. April die Nachpatrouillen wieder abgehalten werden. Wöchentlich sollen wenigstens 4 Patrouillen veranstaltet und dazu in kleineren Ortschaften unbedingt 2, in größeren aber wenigstens 4 zuverlässige Männer dazu verwendet werden.

+ Görlitz. Am vorigen Dinstag fand unter Leitung des Herrn Regierungsraths Stolzenburg das Abiturienten-Examen an der hiesigen Realschule statt. Alle 4 Aspiranten: Thorer, Rudolph, Müller und Liebelt wurden als reif erkannt. Für den Fall, daß bei der bevorstehenden Reform, wie kaum anders zu erwarten sein dürfte, die hiesige Realschule in die erste Kategorie aufgenommen wird, soll dieselbe, wie das „Zeitungsbuch“ meldet, künftighin unter das Ressort des Herrn Regierungsraths Scheibert zu stehen kommen. — Herr Prediger Czernski aus Schneidemühl trifft auf seiner Reise durch Schlesien in den nächsten Tagen hier ein und wird Sonntag Vormittag den Gottesdienst der christlichen Gemeinde leiten. — Die diesjährige Ausstellung des hiesigen hiesigen Vereins ist auf Donnerstag den 6. und Freitag den 7. October angelegt. Am ersten Tage der Ausstellung findet Konzertmusik und Abends im Hirsch ein Festmahl statt, woran sich diesmal ein Tanzvergnügen anreihen soll. — Wie unser „Anzeiger“ meldet, ist seitens der hiesigen Städte und der hiesigen städtischen Behörden an den Prinzen Friedrich Wilhelm, königl. Hoheit, eine Einladung zum Besuch unserer Stadt ergangen.

Δ Bunzlau. Neuerdings ist viel von bevorstehender Aenderung in den hiesigen Militär-Verhältnissen gesprochen worden. Zur Aufklärung mancherlei Irrthümer kann unser „Niederösch. Courier“ über diese Angelegenheit mittheilen: daß

die königl. Militärbehörde zu dem Zwecke mit den reformirten Verwaltungsbehörden Verhandlungen angeknüpft hat, mit Anfang October d. J. das gegenwärtig in poln. Lissa kantonirende Garde-Landwehr-Regimentebataillon, circa 450 Mann, nach Bunzlau zu verlegen und dagegen die hier seit einigen Monaten kantonirende Batterie Fußartillerie wegzuverlegen. Es bleibt dabei zu erwägen, daß jenes Garde-Landwehr-Regimentebataillon auf jedes Haus voraussichtlich auf lange Zeit eine Einquartierungslast bringen würde, was aber bei den hier gerade nicht im Ueberflusse vorhandenen Localitäten für den Augenblick schwer empfunden werden müßte, da bei Ungewißheit der Dauer und zumal im Winter die Herstellung von sog. Soldatenkammern für die betreffenden Hauswirthe eine mißliche Sache wäre. Wer jetzt keinen Raum im eigenen Hause für die Einquartierung hat — und das ist viel der Fall — der kann noch zu mäßigen Preisen ausquartieren. Dies fällt aber meist weg, sobald jedes Haus mit Einquartierung auf bevorstehenden Winter belegt wird. Es ist daher keine Frage, daß unsere Hausbesitzer, bei der hejigen, kaum den vierten Theil an Mannschaften betragenden Einquartierung, die von Zeit zu Zeit umgelegt wird, viel weniger belästigt sind, und eine stärkere Einquartierungslast, in Rücksicht auch ihrer Vorthelle, nur dann hier annehmbar erscheint, wenn man Bunzlau zum bleibenden Garnisonsort machen wollte. In diesem Falle würden gewiß gern von allen Hausbesitzern die Opfer im Interesse des Ganzen gebracht werden, auch würde wohl die Kommune zum Bau einer Kaserne nach Kräften beitragen, falls der Militärstatistik hier solchen ausführen wollte. Es haben daher dem Vernehmen nach unsere städtischen Behörden nach reiflicher Berathung in zweimaliger Sitzung, ihren Beschluß auch dahin gefaßt: daß sie einer vorübergehenden Kantonierung des genannten kassauer Bataillons das Verbleiben der jetzt hier kantonirenden Batterie Fußartillerie vorziehen; dagegen würde sich die Stadt zur Aufnahme jenes oder eines andern Bataillons gern bereit finden, falls Bunzlau als Garnisonsort bestimmt werden sollte.

### Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Hirschberg, 15. September. [Landwirthschaftlicher Verein.] Nach allerlei Mittheilungen, welche wir hier übergehen wollen, kam noch einmal die Rapfation der Rube zur Sprache. Sie hat um das Jahr 1797 von England aus nach und nach sich verbreitet, namentlich in Holland, Frankreich, Deutschland. Im Riesengebirge ist sie unter der Hand geschickter Operateure nur selten mißlungen. Man will behaupten, daß kastrierte Rube einen viermal größeren Ertrag an Milch gewähren, als andere, und daß sie reichlicher Fleisch und Fett ansetzen, als diese, daher die nahe liegende Aufforderung, hierher gedrigte Beobachtungen und Versuche fortzusetzen. Eine Abhandlung über künstliche Düngungsmittel vom Amtmann Gläber in Buchwald, wurde in dessen Abwesenheit vorgelesen vom Schriftführer, Oberförster Haas. Was ist besser, Guano, Knochenmehl oder Stalldünger? Gutspächter Simon aus Verbisdorf las eine Abhandlung über animalischen Dünger vor. Es entspann sich über besprochene Gegenstände eine lange und lebhaft Debatte. Das Endurtheil blieb: animalischer Dünger ist doch das vorzüglichste und unentbehrlichste Düngungsmittel. Andere gewähren doch nicht einen so großen Ertrag, und sind zudem mancherlei Betrügereien unterworfen. Es folgten Referate aus verschiedenen landwirthschaftlichen Zeitschriften, z. B. aus den „Annalen der Landwirthschaft in den königl. preussischen Staaten.“ Daran knüpften sich Debatten über das Mitgetheilte, aus tiefer, besonnener Erfahrung geschöpft, in Bezug auf die Eigenthümlichkeit der Klimaten und Boden-Verhältnisse in unserm Riesengebirge. Die Gottesgaben sind hier länglich zugemessen, deren häuslichsterische Vererbung durch eine zahlreiche Bevölkerung bedingt wird. Der Boden, aus der Verwitterung des Urgesteins hervorgegangen, gewährt zumeist eine nur leichte Ackerkrume, in welcher sich der Dünger ungewöhnlich rasch absorbiert. Der kurze Sommer drängt die Arbeitstage auf einen geringen Zeitraum zusammen. Der lange Winter hemmt die Thätigkeit des Landwirths bisweilen auf geraume Zeit hinaus. Durch den hohen Gebirgskamm werden die wärmenden Sonnenstrahlen abgelenkt, und die Mittagwinde gelangen noch ziemlich spät im Jahre über Schnee und Eis in die Thäler. Austrocknende Stürme zehren am Boden, starke Regengüsse führen nicht allein Abwimmungen herbei, sondern bringen auch den Früchten Gefahr. Früh- und Spätfröste stören das Gedeihen der Pflanzen. Der Gebirgslandwirth ist demnach mehr auf die aus dem Leben gegriffene Praxis angewiesen. Er darf daher nur im Kleinen experimentiren, damit der Schaden im schlimmsten Falle nur unbedeutlich ausfalle. Hiernach gewinnt die Landwirthschaft bei uns eine besondere Färbung. E. a. w. P.

§ Breslau, 23. September. [Börse.] Die Stimmung war matt und die Course steter. Effekten weichend. National-Anleihe 64 1/2, Credit 86 1/2, Wiener Währung 82 1/2 — 82 1/2 bezahlt. Fonds und Eisenbahnaktien unverändert. §§ Breslau, 23. Septbr. [Militär-Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen unverändert: Rindungsgroßkorn — loco Waare —, pr. September 34 Thlr. bezahlt und Gld., September-October 33 1/2 — 33 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 33 1/2 Thlr. bezahlt, November-December 33 1/2 bis 33 Thlr. bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar 34 Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März —, März-April —, April-Mai 34 1/2 — 42 Thlr. bezahlt und Br.

Rüßel etwas matter; loco Waare 9 1/2 — 10 Thlr. bezahlt, pr. September 10 Thlr. bezahlt und Br., September-October 10 Thlr. bezahlt und Br., October-November 10 Thlr. bezahlt, 10 1/2 Thlr. Br., November-December 10 1/2 Thlr. Br., December-Januar 10 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 9 1/2 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus in fester Haltung; loco mit leibweißen Gebinden 10 Thlr. bezahlt, pr. September 9 1/2 Thlr. bezahlt, September-October 8 1/2 bis 8 1/2 Thlr. bezahlt, October-November 9 Thlr. Br., November-December 8 1/2 Thlr. Gld., December-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 9 Thlr. bezahlt.

Zint. In Ermangelung dringender Angebote kein Umsatz. § Breslau, 23. Septbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt verkehrte wiederum in sehr fester Haltung für alle Getreidearten, besonders Weizen und Roggen; die Zufuhren wie Angebote von Bodenlagern waren sehr mittelmäßig, die Auswahl in guten Qualitäten beschränkt und die gestrigen Preise wurden willig erreicht.

Weißer Weizen	60-65-70-74	Sgr.
dgl. mit Bruch	40-45-48-52	
Gelber Weizen	54-58-63-68	
dgl. mit Bruch	43-46-50-52	
Brenner-Weizen	34-38-40-42	
Roggen	42-45-47-49	
Alte Gerste	27-30-32-34	
Neue Gerste	32-35-37-40	
Alter Hafer	26-28-30-32	
Neuer Hafer	20-22-24-25	
Roth-Erbsen	54-56-58-62	
Futter-Erbsen	45-48-50-52	
Widen	40-45-48-50	

Deljaaten durch schwache Offerten im Werthe fest behauptet. — Winter-rapsen 78-80-82-85 Sgr., Wintererbsen 70-74-76-80 Sgr., Sommer-rapsen 62-65-68-70 Sgr. nach Qualität und Trodenheit.

Rüßel rubiger; loco 9 1/2 — 10 Thlr. bezahlt, pr. September und September-October 10 Thlr. bezahlt und Br., October-November 10 Thlr. bezahlt, 10 1/2 Thlr. Br., November-December 10 1/2 Thlr. Br., Dezember-Januar 10 1/2 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1860 blieb 10 1/2 Thlr. Br.

Spiritus höher, loco 10 Thlr. en détail bezahlt. Kleefaat in rother Farbe waren gut begehrt, das Angebot schwach, und hochseine Qualitäten wurden 1/2 — 3/4 Thlr. über die höchste Notirung bezahlt; weiße Saat wenig beachtet und niedriger erlassen. Alte rotthe Saat 9 1/2 — 10 — 10 1/2 — 11 Thlr. Neue rotthe Saat 12 — 12 1/2 — 13 — 13 1/2 Thlr. Neue weiße Saat 19 — 20 — 21 — 22 Thlr. } nach Qualität.

### Wasserstand.

Breslau, 23. Sept. Oberpegel: 16 F. 3 Z. Unterpegel: 4 F. 3 Z.

### Mannigfaltiges.

London, 20. Sept. In der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. ist in der Nähe von Miners-Hafen die schöne preussische Barke „Lucinde“ aus Nemele, die sich auf der Fahrt nach Rochester befand, zu Grunde gegangen. Das Schiff war auf den Strand gerathen, und die Küstenwächter ließen aus dem benachbarten Southwood ein Rettungsboot holen, um der Mannschaft, die in Todesgefahr schwabte, Hilfe zu bringen. Um 10 1/2 Uhr gelang es dem Rettungsboot, das von einer Schaar Freiwilligen gesteuert wurde, über den Bogen-schwall hinweg vom Ufer abzuhafen, aber der Wind wehte heftig, die See ging hoch und die Nacht war so dunkel, daß sie einmal die Richtung nach dem gestrandeten Schiffe verfehlten. Endlich nach anderthalbstündigem Kampfe gelang es ihnen das Fahrzeug zu erreichen, von wo sie 4 Mann und die Frau des Kapitäns um 1 Uhr Morgens glücklich ans Land brachten. Ein Anderer hatte vermittelst eines Tawes noch vor Anknüpf des Rettungsbootes ans Ufer gelangen wollen, und war bei diesem Versuche ertrunken.

Mit einer Beilage.

\*) Verspätet. Die Feb.

[Theaterfandal.] In Mainz gab es am 13. September einen argen Theaterfandal. Ein Schauspieler, Herr W., hatte in der vorjährigen Theater-Saison das Auge gar mancher Frau auf sich gezogen, und namentlich waren ihm zwei verheiratete Frauen in sehr freundlicher Weise entgegengekommen.

\* Rudolph Gottschall's „Mazepa“ ist am 21. Sept. am dreidener Hoftheater mit günstigem Erfolge und mehrfacher Hervorhebung der Hauptrollen in Scene gegangen. Ueber die Darstellung, besonders der Titelrolle, schreibt die „Sächsische Constitut. Ztg.“: „Müste Mazepa für Davison doch einen ganz besonderen Reiz haben! Nicht nur, daß sich ihm hier Gelegenheit bot, Heroismus mit Charakteristik zu vereinigen und so den ganzen Reichtum seiner innern und äußern Mittel zu entfalten; der Umstand, daß Davison ja der slavischen Nationalität seine erste Bildung verdankt und ihre speciellste Eigenthümlichkeit kennt, mußte seiner Auffassung des Kosaken-Hetmans noch ein ganz individuelles Interesse verleihen.

Declamation zum Leben, die Kunst zur Natur und zwar stets zur liebenswürdigen, zur interessanten, zur charaktervollen Natur wird. Der Beifall, oft mitten in den Scenen, die Hervorrufe am Schlusse des ersten und dritten Aktes zeigten, daß das Publikum das Stück und diese Leistung in diesem unserm Sinne ausnahm.“ Am Schlusse der Kritik heißt es: „In der Darstellung des vierten Aktes erwarb der Carl XII. des Herrn Sonntag sich verdienten Beifall; Herr Dawson, Frau Bayer-Bürch und Fräul. Berg wurden zum Schluß nochmals gerufen. Wir sehen mit Spannung den sicher an Abrundung noch gewinnenden Wiederholungen der Tragödie entgegen, die für den Winter ein beliebtes Repertoirestück zu werden bestimmt ist.“

Inserate.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Table with 3 columns: August, pro 1859, pro 1858. Rows include Aus dem Personen-Verkehr, Aus dem Güter-Verkehr, and Summa.

Vorlagen für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Montag den 26. September.

I. Verpachtung der dem Hospital zu St. Hieronymi gehörigen, in der Siebenhubener Felomarck belegenden Acker. — Commission's-Gutachten über die vorgeschlagene Festsetzung der Gehälter für die Lehrer an den beiden unteren Elementarklassen des Gilsabetan, über die beantragte Bewilligung von Zuschüssen zu unzureichenden Staats-Ausgabebüchern, der Kosten zur Anlage einer Senkgrube in dem Grundstück 16 der Kirchstraße, über die aufgestellten Etats für die Verwaltungen der Realschule zum heiligen Geist pro 1860, des Elementar-Unterrichts-Besens pro 1860 und der Militär-Angelegenheiten pro 1860.

zu Neu-Scheitnig belegenden, zur Bernhardin-Parochie gehörigen Friedhofes, über den Antrag auf Anstellung eines verordneten Todtengräber-Gehilfen bei der vorgenannten Parochie und Bewilligung einer Wohnungs-Gutschädigung für den Todtengräbermeister, über den Kosten-Anschlag zum Abbruch des Leinwandhauses, über die Proposition, die Kosten einer Privat-Röhrenleitung in der Karlsstraße, nachdem dieselbe in öffentlichen Gebrauch genommen, aus Kammerei-Fonds zu erstatten, über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten, über die Anträge auf Verstärkung des Staatsanfaltes zur Unterhaltung der haufstritten Straßen, auf Bewilligung der Geldmittel zu einer Feierlichkeit, zur Berichtigung der Prämie für Versicherung des Kirchen-Inventariums zu St. M.-Magdalena, sowie der Mehrkosten für die Planung und Umfriedung des den Kirchen zu St. Christophori und St. Salvator gehörigen, bei Rothkretscham belegenden Friedhofes. — Nachträgliche Genehmigung der bei der Verwaltung der Kirche zu St. Salvator pro vorgekommenen Etats-Überschreitungen. — Verschiedene Anträge. In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen. [1831] Der Vorsitzende.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1859 bereits 1) 1800 Einlagen zur Jahreshesellschaft 1859 mit einem Einlage-Kapital von 27,595 Thlrn. gemacht und 2) an Nachtragszahlungen für alle Jahreshesellschaften 65,844 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. eingegangen. Neue Einlagen und Nachtragszahlungen werden vom 1. November ab bis zum Jahreschlusse nur noch mit einem erhöhten Aufgelde von 1 Sgr. pro Thaler angenommen. Die Statuten und der Prospekt unserer Anstalt, sowie der Rechenschaftsbericht pro 1858 können sowohl bei unserer Haupt-Kasse, Mohrenstraße Nr. 59, als bei unseren sämmtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden. Berlin, den 21. September 1859. [1834] Direktion der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt. Breslau, den 23. Sept. 1859. C. S. Weiss, Haupt-Agent.

Gestern Abend 10 1/2 Uhr verschied sanft im Herrn nach dreitägigem Krankenlager in Folge eines Gehirnslages unser geliebter braver Sohn und Bruder Gustav Pangraz in noch nicht vollendetem 56 Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies allen Verwandten und Freunden ergebenst an: [2579] Die Hinterbliebenen. Kaiserswaldau, den 22. Sept. 1859.

„Ich schlafe, aber mein Herz wachet.“ (Hohelied 5, 2.) Hofkirche, Sonntags Nachmittags 5 Uhr. [2585]

Berein für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung. Montag, den 26. Septbr. Abends 8 1/2 Uhr präcise. Vereinslokal: Hotel den Sare. Erster Vortrag des Privatdozenten und Bibliothek-Custos Herrn Dr. Max Karow. „Ueber die Herden der modernen englischen Literatur.“ Gäste können eingeführt werden. Der Vorstand. [2589]



Bekanntmachung. Vom 25. d. Mts. ab wird der Fahrplan der Wilhelmshahn auf der Bahnstrecke von Ratibor nach Kattowitz in nachstehender Weise abgeändert: 1) Zug Nr. X. geht um 7 Uhr 40 Minuten Morgens von Ratibor ab und trifft um 11 Uhr 15 Minuten Vormittags in Kattowitz zum Anschluß nach Myslowitz und Warschau ein. 2) Zug Nr. XIII. geht um 3 Uhr Nachmittags von Ratibor ab und trifft Abends 7 Uhr 50 Minuten in Kattowitz zum Anschluß nach Myslowitz und Warschau (mit Uebernachtung in Sosnowice) ein. 3) Zug Nr. XIV. geht um 9 Uhr 50 Minuten Morgens von Ratibor ab, vermittelt in Rendsza den Anschluß von Berlin und Breslau und trifft um 12 Uhr 10 Minuten Mittags in Rypnit ein. 4) Zug Nr. 16 geht Morgens 5 Uhr 45 Minuten von Nicolai ab und trifft um 6 Uhr 22 Minuten Morgens zum Anschluß nach Breslau in Kattowitz ein. 5) Zug Nr. XI. geht Morgens um 6 Uhr 55 Minuten von Kattowitz ab, vermittelt daselbst den Anschluß von Warschau und trifft 12 Uhr 40 Minuten Mittags in Ratibor ein. 6) Zug Nr. 12 geht um 3 Uhr 50 Minuten Nachmittags von Kattowitz ab, vermittelt den Anschluß an den Zug von Warschau und trifft Abends 6 Uhr 45 Minuten in Ratibor zum Anschluß an die Züge nach Wien und Leobitau ein. 7) Zug Nr. XV. geht Nachmittags 3 Uhr 20 Minuten von Rypnit ab, vermittelt in Rendsza den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau und Berlin und trifft Nachmittags 5 Uhr 45 Minuten in Ratibor ein. 8) Zug Nr. XVII. geht Abends 8 Uhr 45 Minuten nach Eintreffen des Zuges von Breslau von Kattowitz ab und trifft um 9 Uhr 20 Minuten Abends in Nicolai ein. Das Nähere ist aus den auf den Stationen aushängenden Fahrplänen zu ersehen. [1824] Ratibor, den 19. September 1859. Königliche Direktion der Wilhelmshahn.

Theater-Repertoire. Sonnabend, den 24. Septbr. 70. und letzte Vorstellung des 3. Abonnements von 70 Vorstellungen. „Der Vater der Debutanten, oder: Doch durchgeföhrt.“ Posse in 4 Akten, nach dem Französischen des Bagard und Beauclon L. W. Böh. Hierauf: „Gasthaus Abentener.“ Posse in 3 Akten von H. Oswald. Sonntag, den 25. Sept. Zum zweiten Male: „Stimmen des Volkes.“ Lyrisches Spiel in 1 Aufzuge von Dr. S. Meyer. Hierauf: „Weibertrübe, oder: Kaiser Conrad vor Weinsberg.“ Komisch-romantische Oper in 3 Akten von Gustav Schmidt.

Sommertheater im Wintergarten. Sonnabend, den 24. Sept. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz für den Musikdirektor Hrn. Bölsche. 1) Uebersicht zur Oper: „Tell“, von Rossini. 2) Zum ersten Male: „Die preussische Markentenderin.“ Soloföcher mit Gesang in 1 Akt von Volgemann. Musik von Siegmann. 3) Phantase über Motive aus Mozart's Oper: „Don Juan“, für Contrabaß von Winkler. 4) Zum zweiten Male: „Hier wird warm geheizt.“ Posse mit Gesang in 1 Akt von H. Salinger. 5) „Eine Reise durch Europa.“ Großes Polpourri von Contrabaß. 6) „Tannhäuser, oder der Sängerkrieg auf der Wartburg.“ Solo-Scene mit Gesang von A. Lang. 7) „Höllengalopp“ von Ratusch. 8) „Das Fest der Handwerker.“ Komisches Gemälde aus dem Volksleben in Akt, als Bauderville behandelt von L. Angely.

Die Herren Wahlmänner des reichthaldenburger Wahlbezirks werden zu einer Besprechung über die allem. deutsche National-Angelegenheit auf Sonntag, den 25. September 7, Nachmittags 3 Uhr, nach Schweidnitz in den Gasthof „zur goldenen Krone“ hierdurch ergebenst eingeladen. [1816] Waldenburg in Schl., 21. Septbr. 1859. Witsche. Reichthheim. Karsten.

Städtische Ressource. Sonnabend, 24. Sept., Abends 8 Uhr in Liebich's Lokal: Allgemeine Männer-Versammlung zur Besprechung der deutschen Frage und einer dieselbe betreffenden Resolution. Auch Nichtmitglieder jealicher Richtung haben zu dieser Versammlung Zutritt. [18.0] Der Vorstand.

Ressource zur Geselligkeit. Montag, den 26. Septbr. 7 1/2 Uhr Generalversammlung. Vorstandswahl. [1826] Der Vorstand.

Schnabel's Institut für Flügelspiel u. Harmonielehre, Schweidnitzerstrasse 31. Den 3. October beginnt ein neuer Coursus für Anfänger und schon Unterrichtete. [1826] Julius Schnabel.

Heute Sonnabend den 24. September erscheint in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20: Nr. 143 des Gewerbeblattes. Inhalt. Nachtrag zur Erdgeschichte. — Torf II.: Vitriolgewinnung aus Torf, von Dr. Fiedler. — Zimmermann's Unsichtlitzern. — C. S. Häusler's Holz-Cement, Anwendung zu Dienen, zu Trockenlegung nasser Wände, zu Mörtel (Schluß). — Der Spar-Verein „die Zukunft“ zu Breslau. — Literatur: Föhr. v. Kopp's über Schillers landw.-technische Schriften (Schluß). — „Faust“ und „Kosmos“. — Gewerbl. a. d. Provinz: Breslau: Bunzlau, Löwenberg, Grünberg, Ratibor. — Fingerzeige: Fabric physikalischer Instrumente für Schulen u. z. Jauer. Elektrotypie. Donostia (Siegen) z. Gierprüfung. Neue Dräjäne. — Technischer Rathgeber: Altkaltrier Kautschuk. Rasch trocknender Leinölfirniss gegen das Rosten der Metallwaaren. Dellecke aus Papier zu entfernen. Bestes Bleichverfahren f. Drechslerknoten. Papiersignaturen für den Keller. Gistprüfung. Klebstoff. Gebranntes Kaffee das Aroma zu erhalten. Vorzügliches Schweifloß. — Vermischte Notizen: Ergebnisse der Altkinderei zu Chemnitz. Gegen Insektenlitz. Milchprüfung. Uebelarbeit. Gegen Verbrennung. Gewerbe-Central-Verein in Mecklenburg. Benzin als Heilmittel. [1829]

Breslauer Montags-Zeitung mit Prämie. [1333] Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch mit dem Bemerten einladen, daß an jeden Abonnenten gleich bei Empfangnahme des Abonnementcheins in den Zeitungs-Commanditen das rühmlichst bekannte, und in allen Kreisen mit gleicher Anerkennung ausgewonnene treffliche Werk unseres schlesischen Liebersängers: „Schlesische Gedichte von Karl von Holtei“, in der höchst sauberen und gefälligen Volks-Ausgabe von G. Trewendt verabsolgt wird. Auswärtigen Abonnenten wird die Prämie franco zugestellt. — Die „Breslauer Montags-Zeitung“ bringt die neuesten politischen und Börse Nachrichten mittelst telegraphischer Depeschen, Leitartikel, Darstellung und Besprechung lokaler Zustände und Verhältnisse, Original-Beiträge für Unterhaltungs-Verküre von einer großen Anzahl der namhaftesten und beliebtesten Schriftsteller, bunte Mittheilungen aus sozialen, literarischen und familiärem Gebiete, und wird jeden Montag mit sämmtlichen Frühzügen verschickt. Bestellungen bei allen Postanstalten und den hiesigen Zeitungs-Commanditen. Vierteljährlicher Abonnementpreis in Breslau 2 1/2 Sgr., auswärts 2 3/4 Sgr.

Klee-Dreschmaschinen. Die landwirthschaftliche Maschinen-Bau-Anstalt von N. Antoniewicz, Rosenthalerstraße Nr. 4, empfiehlt Dresch-Maschinen, die sich für jede Art Getreide, so wie Naps und vorzüglich auch zum Klee-dreschen eignen. Herr Inspector Pöschel aus Groß-Peterwitz pr. Rantb wird die Güte haben, auf frankirte Anfragen das Nähere mitzutheilen, indem ich daselbst die Probe Klee zu dreschen zur vollständigen Zufriedenheit ausgeführt habe. [2549]

Der Wasserheil-Berein versammelt sich Dinstag den 27. Septbr. Abends 8 Uhr im König von Ungarn. — Vortrag des Vereinsorgans Dr. Pinoff; „Kritik der Schroth'schen Kur bezüglich des gegen die Wasserkur polemisirenden Artikels in Nr. 433 der Schles. Zeitung.“ Freie Discussion, an welcher auch Nichtmitglieder theilnehmen können. [2532] Der Vorstand.

Stenographie. Den 26. d. M. Abends 6 1/2 Uhr beginnt im Gilsabetan ein neuer öffentlicher Kursus von 25 Lektionen zur Erlernung der Stolzeschen Stenographie, und wird jeden Montag und Donnerstags fortgesetzt. Karten hierzu sind in der Buchhandlung des Herrn Maske für 2 Thlr. zu haben. Hauptlehrer Fr. Adam.

Von Mitte des nächsten Monats an giebt der Unterzeichnete hier als Wochenchrift Theater-Nachrichten von nah und fern heraus. — Das Blatt, vorläufig in Nummern einen halben Hogen stark und mittleren Formats, erscheint jeden Sonntag früh und kostet im vierteljährlichen Abonnement 15 Sgr. Sein Inhalt sagt der Titel, seine Tendenz wird in den ersten Nummern klar und verständlich hervortreten. — Von tüchtigen Kräften „nah und fern“ unterstützt — mag auch das heimische Publikum dem Unternehmen seine Theilnahme zuwenden. Das Nähere wird seiner Zeit bekannt gemacht werden. Breslau, im September 1859. [1832] Emil Meyer.

Schießwender-Garten. Heute Sonnabend den 24. Septbr. auf vielseitiges Verlangen zweites großes Militär-Monstre-Concert à la Wieprecht, nebst Brillant-Beleuchtung der Garten-Partien und des Salons. Das Monstre-Concert wird ausgeführt von den Militär-Musikchören des königl. 11. Infanterie-Regiments, 1. Kürassier-Regiments unter der Direktion der Herren Musikmeister Faust, Buchbinder und Kosner. [1830] Programms der aufzuführenden Musikstücke werden gratis an der Kasse verabreicht. Anfang des Monstre-Concerts Punkt 3 1/2 Uhr. Billets zu 4 Sgr. sind von heute ab zu haben bei dem Herrn Conditor Barth, Ring Nr. 4, in den Musikalien-Handlungen der Herren Hainauer, Scheffler und Leudart, Herrn Pfeifferhändler Hipaus, Oberstraße. An der Kasse 4 Billets 5 Sgr. Näheres die Anschlagzettel. Bei schlechtem Wetter findet das Concert Montag statt. [1830]

Von heute ab befindet sich mein Pensionat Nikolai-Stadthaben Nr. 6e. Auch bin ich bereit noch drei Knaben unter Aufsicherung treuer Ueberwachung und Nachhilfe, religiöser und moralischer Erziehung in Pension zu nehmen, so wie auch Knaben für die mittlern Klassen des Gymnasiums und der Realschule vorzubereiten. [2588] J. M. Cohn, Lehrer.

Amliche Anzeigen.

Bekanntmachung. Die Waage des Wagens der Personenpost von Breslau nach Ostrow ist am 14. Septbr. d. J. zwischen 1 und 2 Uhr früh auf der Strecke von Dels nach Medzibor (wahrscheinlich zwischen Ketzische und Kieckretscham) aufgeschnitten und größtentheils ihres Inhalts beraubt worden. Es werden folgende Gegenstände vermisst: 1. Ein Paket in Leinwand emballirt, M. B. 1 signirt, 67 Pfund schwer, Register Nr. 749, von Breslau nach Ostrow. 2. Ein Paket in Leinwand emballirt, M. B. 2 signirt, 63 Pfd. schwer, Register Nr. 750, von Breslau nach Ostrow. Diese Pakete haben 70 Stück, theils von grauem Drillich, theils von Leinwand angefertigte, nicht signirte Scherbesäcke enthalten, in welchen zuletzt Kapsaak aufbewahrt worden ist. 3. Eine Kiste, K. L. signirt, 11 Pfd. 10 Loth schwer, Register Nr. 893, von Breslau nach Ostrow, enthaltend: 300 Stück bunte Knallpapiere zu Knallbombons, 1 Pfd. isländisches Moos in Papier eingeschlagen, aus der Handlung von Bernh. Jos. Grund in Breslau, 1 Pfd. braunen Candis in Papier eingeschlagen, 1 Pfd. Citronen-Del in einem Glase, 2 Pfd. Citronensäure, in trockener Masse, in einer Schachtel verpackt, aus der Handlung von Marusche und Schube in Breslau, eine Broschüre „Schmitz's Obdwein-Fabrikation“, und 6 einzelne Nummern der Zeitschrift „Bazar“, sowie: 4. Eine Reisetasche, 30 Pfd. 15 Loth schwer Nr. 73, von Breslau nach Ostrow, angeblich mit folgenden Kleidungsstücken: 1 Paar englische Schnürstiefeln zur Jagd, auf der Sohle mit dem Namen des Fabrikanten „Risse“ durch Holzstifte bezeichnet, 2 P. neue niedrige Stiefeln 1 P. alte niedrige Stiefeln, 1 P. neue lackirte Schuhe, 3 Stück neue weiße Hemden, unge, 3 oder 4 leinene Hemden, mit schwarzer Dinte J. W. gez., 3 Stück bunte Hemden, J. W. gez., 4 Stück Taschentücher, weiß gez. J. W. Nr., 1 P. neue schwarze Wollstiefeln-Beinkleider, 1 P. hellgraue Beinkleider (Wollstoff), 1 P. Sommer-Beinkleider aus hellfarbigem feinstarrten Stoffe, 2 leichte einfache weißfarbte Beinkleider, 2 englische Winter-Paletots ohne Futter, 1 Wasser- oder Regenrock, 1 Schlafrock, 3 P. wollene Strümpfe, 3 P. weiße Strümpfe und 1 blaue gestreifte Sommerrock. Indem ich diesen Diebstahl zur allgemeinen Kenntniß bringe, sichere ich Demjenigen, welcher die gestohlenen Gegenstände und deren Inhalt zurückbringt, oder der über den Verbleib derselben so genaue Auskunft ertheilt, daß der Thäter ermittelt werden kann, eine angemessene Belohnung hierdurch zu. [1261] Breslau, den 20. September 1859. Der Ober-Post-Direktor. In Vertretung: Koch.

Bekanntmachung. Die königliche Hauspostbestelle zu Antonienhütte an der Bergwerkstraße zwischen Kronprinz-Strasse und Orzelsche belegen, von welcher das Hauspostgelde für 1/2 Meile erhoben wird, soll in dem auf den 4. Oktbr. d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, in dem Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Haupt-Post-Amtes aberaumten Termine vom 1. November d. J. ab, andernweit meistbietend verpachtet werden. Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerten eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von Einhundert Thalern baar oder in preussischen Staatspapieren von mindestens gleichem Coursewerthe zu deponiren hat, und daß im Termine Gebote nur bis 6 Uhr Nachmittags angenommen werden. Die Kontrakt- und Licitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden. Myslowitz, den 14. September 1859. Königliches Haupt-Post-Amt.

Substitutions-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verlaufe eines Theiles des sogenannten Tempelgartens...

Knochenmehl gedämpft und ungedämpft, dessen Reinheit garantiert wird...



Grünberger Weintrauben! d. J. wieder sehr schön! Kur- u. Speisetr., d. Brutto-Pfd. 2, — bei Extra-Auswahl zur Kur 2 1/2 Sgr.

Notwendiger Verkauf. Kreisgerichtskommission Raum- burg a. S. Das dem Johann Gottfried Scholz...

Für Maschinenbauer und Bauhandwerker. In meiner Privatanstalt beginnt am 3. Oktober ein neuer Kursus im Linear- und Maschinenzeichnen...

Echten Peru-Guano 13-14 pCt. stickstoffhaltig, offeriren billigst: Reinhold u. Thiel, Altbäckerstr. 7.

Bekanntmachung. Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 2ten d. Mts. in Nr. 415 und 429 dieser Zeitung...

Die Festgebete der Israeliten mit vollständiger deutscher Uebersetzung von Dr. Michael Sachs. 3. Aufl. 9 Bde. Druckpap. Pr. 4 1/2 Thlr.

Verkauf einer Besingung. In einer ohnehin Breslau an der Eisenbahn gelegenen Provinzialstadt ist eine Besingung...

Für Kaufleute. Ein junger Mann aus Westphalen, der in einem Eisenwaaren-Engros-Geschäfte in der Lehre gewesen...

Bekanntmachung. Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 2ten d. Mts. in Nr. 415 und 429 dieser Zeitung...

Ziehung am 1. October 1859. 166,000 Thaler, 2100 Loose erhalten, 2100 Gewinne. Oesterreichische Eisenbahnloose.

Der auf der Matthiasstraße Nr. 38 belegene Gasthof zum Weinberg nebst Brauereibrennerei und Ausschank...

Ladenmädchen. Ein angenehmes gebildetes und freundliches Mädchen, aus anständiger Familie...

Pferde-Verkauf. Montag, den 10. Oktober d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr ab vor der Wache in Herrnsdorf circa 23 Pferde...

Weintrauben-Versendungen. Nicht Jeder ist im Falle, die Traubenkur von dem berühmten Traubenkurorte Dürkheim a. d. Haardt selbst beziehen zu können...

Schwarze Tuche und Buxkins werden zu Fabrikpreisen verkauft, Antonienstraße Nr. 9, eine Stiege.

Wohnungsgesuche, Vermlethungen. Eine praktische Destillateur, zugleich Reisender, der eine sehr große Bekanntheit in Oesterreich...

Bekanntmachung wegen Faschinen-Verkaufs. In der Oberförsterei Panten, Forstdistrikt Fuchsberg, werden im Laufe des Monats Oktober ca. 500 Schock Waldfaschinen...

Dürkheimer Traubensorten sind, gegen portofreie Einsendung des Betrages zu dem herabgesetzten Preise von 4 Sgr. pro Pfund in bester Verpackung und auf's schleunigste.

Teltower Rübsen bei Gebrüder Friederici, Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Zu vermieten und Neujahe zu beziehen ist Ring 43 der 3. Stod, bestehend in 4 Stuben, Kabinett und Zubehör.

Öffentliche Dankagung. Nachdem meine Frau durch Operation, welche am 2. Juli d. J. vom Kreisphysikus Herrn Dr. Brud. so wie Stabsarzt Herrn Diezel...

Grünberger Weintrauben, d. J. wieder sehr schön vom 12. Septbr. an: Speisetrabe das Pfund 2, ausgewählte Kurtraube 2 1/2 Sgr.

Grünberger Weintrauben vorzüglicher Qualität und besonderer Auswahl empfehle ich das Pfund à 2 1/2 Sgr. inclusive Fasttage bei Gratis-Beigabe der Anwendungsweise...

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinett und Küche mit Zubehör wird gesucht unter Chiffre H. 50 Breslau poste restante.

Für Gartenfreunde. Diejenigen Herrschaften, welche von mir Garten-Part- oder Glashaus-Anlagen wünschen, erüthe ich, desfallsige Aufträge bei mir Magazinstraße Nr. 5, vom 3. Oktober an aber Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis vom Theater...

Nur beste Grünberger Weintrauben empfiehlt auch in diesem Jahre von Mitte September bis Novbr. das Nettopfund zu 2 Sgr. und vorzügliche zur Kur sich eignende zu 2 1/2 Sgr.

Teltower Rübsen empfehlen von erster Zufuhr Lehmann u. Lange.

Echten Peru-Guano empfing in Commission und verkauft billigst: H. Bruck, Ring 34, 2 Treppen.

Altar- und Stationsbilder, Portraits, Fahnen, Wappen, Transparente u. s. w. malt Agmann, Schweidnitzer-Stadtgraben 17.

Feuerfeste Geld- und Bücherschränke. Den Verkauf unserer feuerfesten Geld- und Bücherschränke und Handcassetten haben wir für Deutschland dem Herrn Conrad Herold in Mannheim übertragen...

Ein halbgedeckter Wagen, fast neu, sehr leicht, ist zu verkaufen Karlsstraße Nr. 38.

Table with 4 columns: feine, mitte, ord. Waare. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Naps, Winterrübsen, Sommerrübsen, Kartoffel-Spiritus.

Gefunden wurde am 22. Septbr. Nachm. bei der Abfahrt von Koblfurt eine Brieftasche; der Eigentümer kann dieselbe gegen Erstattung der Infortionsgebühren in Empfang nehmen bei Eduard Friede in Breslau, Schußbrücke Nr. 74.

Unter Berufung auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Entgegennahme von Bestellungen auf die ausgezeichneten feuerfesten Geld-Schränke und Handcassetten der Herren Gebr. Haffner...

Für Bad-Besitzer. Ein pensionirter Offizier und Baubeamter sucht pro 1860 u. c. (mit dem Geschäftsgange völlig vertraut), eine Bade- und Brunnen-Inspektion oder Direktion gegen Tantime.

Table with 4 columns: Luftdruck bei 0°, Luftwärme, Siedepunkt, Dampfsättigung, Wind, Wetter. Rows include 27° 77/76, 27° 8/28, 27° 8/77.

Gegen sehr mäßige Pension finden Knaben Aufnahme und wahrhaft elterliche Pflege in einer achtbaren Familie. Näheres bei Herrn Lehrer Scholz, Burgfeld 12.

Gedämpftes Knochenmehl. Künstlicher Guano, Superphosphat, Poudrette, Hornmehl, phosphorsaures Ammoniac und schwefelsaures Ammoniac offerirt die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Eine geübte Verkäuferin sucht bei soliden Ansprüchen ein halbjähriges Unterkommen in einem Ladengeschäft. Gefällige Offerten unter V. A. G. Nr. 10. werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Breslauer Börse vom 23. Septbr. 1859. Amtliche Notirungen. Wechsel-Course. Amsterdam k.S. 142 1/2 bz. u. B.

Frischen Caviar empfing und empfiehlt billigst: J. Knaus, Sintermarkt 1.

Echten Peruanischen Guano, 13 bis 14 pCt. Stickstoffgehalt, offeriren zu billigen Preisen und befragen solchen von unserm hiesigen und Steintiner Lager nach allen Richtungen. Zencominerski & Ullrich.

Ein Lehrling kann in meinem Band- und Kurzwaaren-Geschäft sofort ein Unterkommen finden.

Table with 4 columns: Präm.-Anl. 1854, St.-Schuld-Sch., Bresl. St.-Oblig., dito, Posener Pfandb., dito, Schles. Pfandb., à 1000 Thlr., Schl. Pfd. Lit. A., dito, Schl. Rust.-Pfd., Schl. Pfd. Lit. B., Schl. Rentenbr., Posener dito., Schl. Pr.-Oblig., Ausländische Fonds., Poln. Pfandbr., dito neue Em., Poln. Schatz-Ob., Krak.-Ob.-Obl., Oester. Nat.-Anl., Eisenbahn-Actien., Freiburger, dito Prior.-Obl.

Frisch geschossene Rebhühner das Paar 10 u. 12 Sgr. empfiehlt: W. Baier, Kupferschmiedestraße 39, im Bar auf der Orgel.

Zencominerski & Ullrich, Altbäckerstraße 61, Ecke Junternstraße.